

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstag. Abonnementspreis bei der Post 80 M., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 30. Januar 1892.

Inserate die viergesaltene Pettzeile oder deren Raum 20 M. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Meisenstraße 12.

## Kapitalistischer Schwindel.

Das Vaterland ist in Gefahr, wenn die Dividenden sinken. Das ist für die Kapitalistenklasse Glaubenssatz. Stände Handel und Wandel in vollster Blüte, befände sich das arbeitende Volk in bestem Wohlbehagen und in der gesichertsten Lebenslage, sobald die Profitrate, die Ausbentungsprämie, eine sinkende Tendenz zeigt, ist der Untergang der Welt nahe. Volkswohl und Unternehmer-Interesse sind zwei sehr verschiedene Dinge. Wenn der Krieg das Glück von Millionen stört, über Hunderttausende von Familien Glend, Noth und namenlosen Jammer bringt, die Aktionäre von Löwe u. Co., Gruson und Krupp schwimmen in Wolle, ihr Weizen ist ja im Blüten! Und wie frohlocken die Emissionsbanken, wenn die Regierungen zum Kurs von 70 und 80 ihre Anleihen begeben müssen! Verblutet auch das Land unter den Wucherzinsen, der Profit, der Profit ist gerettet!

Diese Thatsache tritt so recht deutlich zur Erscheinung in einem Artikel der „Eisen-Zeitung“, den sie: „Von den Verwüstungen des Jahres 1891“ überschreibt und worin sie von den Verlusten schwandelt, welche die Eisenindustrie in den Jahren 1890, bez. 1891 erlitten habe. Und wir gestehen, schamlos ist noch niemals die Wahrheit auf den Kopf gestellt worden. Sie schreibt nämlich:

„Rechnet man die Verluste der beiden Jahre der . . . aufgeführten Gesellschaften zusammen, so ergibt dies einen Gesamtverlust von 208 Millionen an Kapital oder über 100 Millionen im Jahre. Bei einem Anlagekapital von 400 Millionen, also fast genau ein Viertel im Jahre. In den beiden Jahren ist die Hälfte des Anlagekapitals verloren worden.“

Wir empfehlen dieses Ergebnis den gewerbmäßigen Streikaposteln und Hezern auf das Wärmste, sie werden daraus gewiß nützliche Lehren ziehen. Wären nämlich die Arbeiter an Gewinn und Verlust theilhaftig, so hätten die Löhne innerhalb der beiden Jahre auf die Hälfte herabgesetzt werden müssen.“

Genug des Schwindels! Die „Eisen-Zeitung“ sieht, daß wir dies Ergebnis uns nicht entgehen lassen, und daß wir in der That eine sehr nützliche Lehre daraus ziehen werden.

Wir haben die Ausführungen der „Eisen-Ztg.“ Schwindel genannt! Und sie sind sogar ein sehr plumper Schwindel, denn was die „Eisen-Zeitung“ als Verlust der Eisen-Industrie hinstellt, ist nichts weiter als die Differenz in dem Fallen und Steigen der Börsen-Notirungen der betr. Aktien während des verfloffenen Jahres. Streng genommen ist von Verlust überhaupt nicht die Rede; es hat bloß ein Tausch stattgefunden. Was aus der Tasche des Spekulanten A als Verlust heraus, ist als Gewinn in die Tasche des Spekulanten B hinein gewandert. Das Unver-

schämte des Eisen-Zeitung-Schwindels liegt darin, daß sie diese Spekulations-Differenz, diese imaginären Verluste, zu einem effektiven Verlust der Eisen-Industrie macht!

Aber freilich, die „Eisen-Ztg.“ hat das eigentliche Wesen des Kapitalismus enthüllt. Nicht für den Bedarf wird heute produziert, sondern für den Profit! Und die Thätigkeit eines Direktors wird nicht nach der geschäftlichen Redlichkeit und Tüchtigkeit bezahlt, sondern nach der Fähigkeit, Dividenden zu erpressen. Ein Bergwerk, eine Maschinenfabrik wechselt täglich in dem Aktienhandel an der Börse ihre Besitzer. Eine Aktie, die heute 30 Prozent trägt, wird morgen zum Drei- und Vierfachen ihres Neuanwerthes an einen Zweiten verkauft, und der drückt natürlich wieder auf Geschäftsleitung und Geschäftsleiter, daß er von diesem gestiegenen und gesteigerten Papiere einen der Steigerung entsprechenden Nutzen ziehen kann, damit er es mit abermaligem Gewinn an einen Dritten veräußern kann, und so weiter, bis ein Dummer sich die Finger verbrennt und bluten muß. Das nennt man dann „Verlust der Industrie.“ Die Lantienmen sorgen weiter dafür, daß Aktionär und Direktor an der Dividenden-Züchtung gleiches Interesse haben. Der Fall Baare, die Enthüllungen im Bochumer Steuerprozeß sind ja noch nicht vergessen. Ob dieses Dividendenpressen den Betrieb schädigt, ist für die immer wechselnden Besitzer, die Aktionäre gleichgültig, das Wert hat für die Aktionäre nur den Zweck der Dividendensteigerung, für die Direktoren den, das Gehalt durch die Lantienmen zu steigern. Und wie sehr das der Fall, hat der Fall Baare im Großen gezeigt, für den Durchschnitt aber geben wohl die verkumpften Direktoren Winkelmann und Jerusalem einen Fingerzeig. Es bezog z. B.

Jerusalem			
	Festes Gehalt	Lantienme	zusammen
	M.	M.	M.
1883	21 000	7069.40	28 069.40
1884	21 000	7177.36	28 177.36
1885	21 000	3827.95	24 827.95
1886	21 000	1892.55	22 892.55
1887	16 750	1726.45	17 476.45

  

Winkelmann			
	Festes Gehalt	Lantienme	zusammen
	M.	M.	M.
1883	15 000	7069.40	22 069.40
1884	15 000	7177.36	22 177.36
1885	15 000	3827.95	18 872.95
1886	15 000	1892.55	16 892.55
1887	12 250	1726.45	13 976.45

Daß sie trotz dieser hohen Gehälter Steuern unterschlugen und zu Spitzbuben wurden, ist hier gleichgültig.

Wie steht es aber nun in Wirklichkeit? Bedeutet diese Kursdifferenz — die Seite des geschäftlichen Raubhanes mit dem Endergebnis des finanziellen Straches brauchen wir hier nicht zu erledigen — denn wirklich einen jedesmaligen Verlust des betreffenden Industriezweiges? Oder — auf den konkreten Fall angewandt —

ist diese Kursdifferenz der Jahre 1890 bis 1891 in den diversen Papieren deutscher Hütten- und Eisenwerke wirklich gleichbedeutend mit dem Werthverluste dieser Gesellschaften? Die „Eisen-Ztg.“ muß ihre Leser für sehr dumm oder für Ahresgleichen halten, wenn sie von diesem Manöver sich Erfolge verspricht! Die Herren Eisen-Industriellen wissen es selber am besten, daß ihre Werke und Establishments im verfloffenen Jahre nicht nur keinen Werthverlust erfahren haben, sondern vielmehr durch Neuanwerbungen, Erweiterungen und Erhöhung der Reserverfonds ganz wesentlich an Werth gewonnen haben! Ist es nicht allbekannte Thatsache, daß gerade im letzten Jahre seitens der Gesellschaften den Reserverfonds ganz ungewöhnlich hohe Beiträge zugeführt worden sind, einmal um die Dividenden für das laufende Jahr nicht gar zu hoch erscheinen zu lassen. Gegenüber dem deutschen Lager von der nothleidenden Industrie, den schweren, drückenden Kosten der „Sozialreform“ und den elenden Löhnen der Arbeiter durfte doch der „Entbehrungslohn“ der nichtstehenden Aktionäre nicht gar zu hoch erscheinen! Dann galt es angesichts der niedergehenden Geschäftskontur einen Theil des so enorm hohen Raubes für die nächsten Jahre zurückzulegen. Andernfalls wäre die „Eisen-Ztg.“ in die Lage gekommen, mittelst obigen Kunststückchens den Nachweis zu erbringen, daß trotz der riesigen Dividenden, die, wie bei den Brenberger Werken beispielsweise ungeachtet der ungeheuren Reserver-Speisung, 80 Prozent betragen, im laufenden Jahre nicht bloß die Hälfte des Anlagekapitals, sondern das gesamte Anlagekapital und noch was dazu verloren worden sei!

Wenn wir uns nun die Verlustliste der „Eisen-Ztg.“ etwas näher anschauen, so müssen wir dabei in Betracht ziehen, daß die „Eisen-Ztg.“ in ihren Börsenberichten diejenigen Hütten-Gesellschaften und Industrie-Aktien, welche die höchsten Dividenden zahlen, nicht aufführte. Nur unter den von ihr notirten Hütten-Gesellschaften fehlen beispielsweise nachfolgende — und wir wollen bemerken, daß wir hier nur die über 10 Prozent Dividenden zeichnenden Gesellschaften aus dem Kursbericht des „Berl. Börsenkurier“ zitieren wollen:

Es fehlen in der „Eisen-Ztg.“ und zahlten pro 1890 Dividende	
Aplerbeck	25 Proz.
Brenberg	80 "
Bonifacius	13 "
Concordia	14 "
Consolidation Bgw.	21 "
Courl	12 "
Eichweiler	11 1/2 "
Gelsenkirchen	12 "
Harpener	15 "
Hibernia	19 "
Kölnener Bgw.	20 "
König Wilhelm conv.	25 "
St. Prior	30 "
Märk. Westf.	28 "
Magdeburger Berg.	23 1/2 "

Magdeb. Berg. St. Prior.	
Lit. B.	23 1/2 Proz.
Pluto	25 "
St. Pr.	25 "
Riebeck Mont.	15 "
Schalker	13 1/2 "
Westerrgl. Alkaliw.	11 "
Westf. Union St. Pr.	12 "

Das sind also 19 Gesellschaften, die im verfloffenen Jahre durchschnittlich 22 Prozent Dividende zahlten, nach Abzug aller Abschritten, Lantienmen u. s. w. — also ungefähr soviel Gewinn den nichtstehenden Aktionären in die Hand drückten, als diese nach der „Eisen-Ztg.“ Kapitalverlust erlitten haben sollen. Und so ganz ohne Absicht mag es daher auch nicht geschehen, daß diese gutrentirenden Gesellschaften im Börsenzettel fehlen, während alle durch unfähige Leitung verkrachten und trotz aller Hauffe-Beruche nicht florirenden Unternehmungen jahraus jahrein als lebendige Zeugen vom angeblich schlechten Geschäftsgang darauf figuriren.

Wie wir aber an das Fehlen obiger dividendenglücklichen Gesellschaften keine weiteren Schlußfolgerungen knüpfen wollen, so wollen wir uns auch mit der Konstatirung der Thatsachen begnügen, daß die „Verlustliste“ der „Eisen-Ztg.“ für alle diejenigen Aktionäre belanglos ist, welche ihre Aktien als Vermögensstock behalten und sie nicht zu Spekulationszwecken benützen, die mit anderen Worten nicht ausschließlich Börsenspekulanten sind, und zwar brauchen wir nicht bis auf die ursprünglichen Besitzer am Emissionstage zurückzugehen, sondern wir brauchen nur den Kurs vom 31. Dezember 1890 mit dem vom 31. Dezember 1891 zu vergleichen. Da finden wir z. B.: Annener Gußstahl komb. stand am 31. Dezember 1890 an der Berliner Börse auf 130 (am 29. Dez. noch auf 120), 1891 am 31. Dezbr. notirte die Börse den Kurs mit 126,50 — trotzdem hat die „Eisen-Ztg.“ für 1891 34 Proz. Verlust ausgerechnet. Zieht man aber auch noch das Jahr 1889 in Betracht, so finden wir, daß damals der Kurs nur auf 86,25 stand, sodaß gegen 1891 also immer noch eine Börsensteigerung, nach der „Eisen-Zeitung“ also ein Werthgewinn, von 40,25 vorhanden. Sehen wir aber auch von alledem ab und stellen zu den angeblichen Verlusten der Eisenindustrie die Dividenden-Ergebnisse der einzelnen Werke in den letzten Jahren in Vergleich, so sehen wir sofort ein, wie plumpe Schwindel-Manöver die „Eisen-Ztg.“ inszenirt, wenn sie behauptet, in den letzten beiden Jahren sei die Hälfte des Anlagekapitals der betreffenden Werke verloren worden. — Die an der Spitze des nächsten Artikels folgende Tabelle wird das eingehend zeigen.

## Die großen Pläne der Ultramontanen.

Das große rheinische Zentrumsorgan, die „Kölnische Volkszeitung“ nimmt

es der „Metallarbeiter-Zeitung“ sehr übel, daß sie die ultramontanen Führer prinzipielle Gegner der Gewerkschaften genannt und als Kultursünde bezeichnet hat, „welche dem hohen und so durchaus berechtigten Streben, das den geistigen Stern der Arbeiterbewegung ausmacht, bis tief in den Grund ihrer Seele hinein, abstoßend sind.“ Das sei, so behauptet die „Kölnische Volkszeitung“, eine der gewöhnlichen sozialdemokratischen Entstellungen.“ Sie, die „Kölnische Volkszeitung“, habe ja die Gewerkschaftsbewegung „als an sich berechtigt“ anerkannt. Wir nehmen von diesem Zugeständnis mit Vergnügen Notiz und konstatieren, daß selbst die Ultramontanen, wenn sie sich in die Enge getrieben sehen, nicht umhin können, die Bestrebungen der Gewerkschaften als durchaus berechtigt und kulturfördernd anzuerkennen. Wir machen die „A. V. Z.“ jedoch darauf aufmerksam, daß unser Streben nicht nur gegen die tollsten Auswüchse des kapitalistischen Ausbeuterthums gerichtet ist, und nicht nur dahin zielt, die Lebenslage aller Arbeiter ein klein wenig zu bessern, sondern in letzter Instanz die Beilegung der kapitalistischen Ausbeutung überhaupt und die Hebung der Lebenshaltung des gesamten Volkes auf eine unserer so weit fortgeschrittenen Kultur entsprechende Höhe fest und unverrückbar in's Auge gefaßt hat.

Nicht mit Almosen und Gnadenbeweisen, nicht mit Trinkgeldern oder Kleinigkeiten aller Art werden die in der Gewerkschaftsbewegung stehenden Arbeiter sich von der herrschenden Gesellschaft abspalten lassen. Sie werden sich auch nicht damit begnügen, wenn sie das Ausbeuter- und Schmarogervolk, das sich gegenwärtig an der Oberfläche der Gesellschaft so breit macht, etwa als gleichberechtigt, wenn auch immerhin selbst in wirtschaftlicher Beziehung, anzuerkennen Lust bezeigen sollte. Das letzte Ziel der Arbeiterbewegung der gesamten Welt ist: Erhebung der Arbeit, sowohl der körperlichen wie der geistigen, dieser größten Kulturträgerin aller Zeiten, zur allein herrschenden Macht in Staat und Gesellschaft.

Ob oder wie weit sie hiermit einverstanden ist, das ist die Frage, welche wir nunmehr von der „Kölnischen Volkszeitung“ beantwortet sehen möchten.

Im Anschluß an das Vorstehende registrieren wir das Bestreben der Herren Ultramontanen, — welches von der „Kölnischen Volkszeitung“ eingeleitet worden ist und von ihr so eifrig geschürt wird, das Bestreben, für die Gründung nichtsozialdemokratischer Gewerkschaften sorgen zu wollen, — mit lächelnder Genugthuung und quittieren dankend über die Versicherung des Blattes, daß die katholischen Arbeiter sich hüten werden, unserer Aufforderung, sie möchten in Masse in die bestehenden Gewerkschaften eintreten, Folge zu leisten, da sie „ganz und gar keinen Anlaß haben, der Sozialdemokratie auch nur einen kleinen Finger zu reichen.“

Wenn uns auch die Sonderung der sich an der Gewerkschaftsbewegung beteiligenden Arbeiter nach dem religiösen Bekenntnis keineswegs sympathisch ist, weil die Interessen aller Theile des Arbeitervolkes gleichartig sind, jegliche Spaltung also unpraktisch ist, so haben wir doch dagegen durchaus nichts einzuwenden, daß die ultramontane Presse die Nothwendigkeit gewerkschaftlicher Vereinigungen den in ihrem politischen Banne befindlichen Arbeitern klar macht.

Nur immer flott darauf los! Uns soll es recht sein, und wenn ihr ganze Armeen katholischer Gewerkschaften aus dem Hohen stampt. Die gewerkschaftlichen Interessen werden sehr bald auch diese Vereinigungen zwingen, sich mit dem Unternehmertum in Widerstreit zu

setzen, das immerdar dem brutalsten Egoismus huldigt. Die Erfahrungen aber, welche die bislang noch den Troß der Zentrumsparthei bildenden Arbeiter bei ihren Bemühungen zur Wahrung ihrer materiellen Interessen machen werden, müssen nothwendig alle Denkenden unter ihnen über die Ursachen der sozialen Noth, die in der Verkehrtheit unseres Wirtschaftssystems wurzeln, aufklären. Und diese Erfahrungen werden alle urtheilsfähigen unter den katholischen Arbeitern vom Zentrum, welches von jeher auf der Seite des Kapitalismus gestanden hat, befreien und der Sozialdemokratie immer mehr nähern. Wir harren also der Dinge, die da kommen werden und versprechen, daß wir auch gegenüber den katholischen Gewerkschaften, wenn solche überhaupt das Licht der Welt erblicken sollten, mit den Erfahrungen, die uns unser jahrzehntelanger Kampf eingetragen hat, nicht hinter dem Berge halten werden.

Zum Schluß für heute wollen wir noch an dieser Stelle die Frage wiedergeben, mit welcher uns die „Kölnische Volkszeitung“ niederzuschmettern hofft. Um unsere Behauptung, daß die ultramontane Parthei ebensoviel der Gewerkschaftsbewegung wie der gesamten modernen Kultur feindlich gegenüberstehe, zu entkräften, fragt sie nämlich: Hat die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ auch schon etwas davon gehört, in welcher Weise in England Kardinal Manning für die dortigen Gewerkschaften, in den Vereinigten Staaten Gibbons für den Orden der Ritter der Arbeit, in Frankreich Graf De Mun für die dortigen Arbeiter-Syndikate und für die Associationsfreiheit der Arbeiter, und in der Schweiz Nationalrath Decurtius für den dortigen Arbeiterbund und das von demselben ressortirende Arbeiter-Sekretariat eingetreten sind? Vielleicht weiß die „D. M. A. Z.“ ferner, so fährt die „Kölnische Volks-Zeitung“ fort, wie schon Anfang der siebziger Jahre, als die beiden sozialdemokratischen Parteien der Lassalleaner und Eisenacher ihre Hauptstärke in gegenseitiger wüster Befehdung suchten, der verstorbene Domkapitular Mousfang in Mainz in einer großen Rede vor seinen Mainzer Wählern am 27. Febr. 1871 das katholisch-soziale Programm klar und deutlich präzisirte und dabei verlangte, daß die freien Arbeiter sich ihre Statuten, Regeln, Ordnungen u. s. w. selbst entwerfen, und daß der Staat diese von den Arbeitern aufgestellten Vereinsstatuten, Associationsregeln und Arbeitsordnungen mit seinem gesetzlichen Schutze sanktionire. Gleichzeitig befürwortete Herr Dr. Mousfang auch die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit. Und sollen wir denn noch an die unausgesetzte Thätigkeit der Zentrumsfraktion des Reichstages für den Arbeiterschutz erinnern? Es genügt wohl, wenn wir darauf hinweisen, daß es bei der letzten Beratung des Arbeiterschutzgesetzes im Reichstag der Zentrumsabgeordnete Dr. Schädlar war, welcher beim Koalitionsrecht paragrafen in einer trefflichen Rede nicht bloß für das Koalitionsrecht, sondern auch für die Gleichberechtigung der Arbeiter in ökonomischen Kämpfen entschieden eintrat.“

Wir begnügen uns für heute damit, hierauf Folgendes zu antworten: Aus dem Wirken der genannten Männer, unter denen die „Kölnische Volkszeitung“ charakteristischer Weise einen der bedeutendsten, den Bischof Ketzler, aufzuzählen veräumt hat, — geht das, was wir von der ultramontanen Parthei mit Bezug auf ihre Stellung zur modernen Kultur und zur Arbeiterbewegung unserer Tage behauptet haben, auf das klarste und unwiderleglichste hervor.

Wir versparen uns die Begründung dieses Satzes auf eine der nächsten Nummern

und für einen besonderen Artikel, in welchem wir darthun werden, wie die Haltung der ultramontanen Parthei mit den arbeiterfreundlich erscheinenden Bestrebungen einzelner ihrer Angehörigen auf das schärfste und auffälligste kontrastirt. Das Heil, welches die Ultramontanen insgesamt dem sogenannten niederen Volke bringen wollen, ist nicht von dieser Welt; und das, was sie ihm von den „irdischen“ Gütern zukommen lassen wollen, ist keinen Pfifferling werth. Ueber diese Thematata also und noch einige andere, wollen wir uns demnächst unterhalten, liebe „Kölnische Volksztg.“, satte Dich!

### Zur Geschäftslage.

Die vom Rhein.-Westfälischen Eisen- und Stahlmarkt einlaufenden Berichte jüngsten Datums geben noch immer keine Hoffnung auf baldigst nahende Besserung der Marktlage zum Besseren. „Die bisherige Lage hat in betrieblender Weise angehalten.“ Das ist der Stolzseufzer, den die „Rhein.-Westf. Zeitung“ niedergeschlagen zu Papier bringt. Das Blatt der Eisen- und Kohlenjunker schreibt:

„Die meisten der uns zustehenden Einzelberichte stellen fest, daß das Geschäft wohl selten so leblos gewesen sei, wie in der letzten Woche. Wir haben schon vielfach hervorgehoben, daß eine plötzliche Wendung zum Besseren wohl vor dem Frühjahr nicht zu erwarten sei, dagegen schon zu mehreren Malen bemerkt, daß die Lagerbestände der Händler keineswegs groß seien, so daß über kurz oder lang auch diese mit ihrem Bedarf an den Markt treten müssen. Da diese Thatsache während der letzten Woche in der Presse vielfach zu etwas rosigten Hoffnungen Veranlassung gegeben, so möchten wir doch vor allzu sanguinischen Erwartungen hier noch warnen. Auch die Händler begnügen sich in den Zeiten weichender Tendenz nur eben so viel anzudeuten, als sie voraussichtlich in kürzester Zeit los werden können; mit solchen Geschäften kann jedoch eine Industrie nicht rechnen und augenblicklich behalten die Preise ihre weichende Tendenz.“

Und ebenso steht die Sache in Schlesien, in England, in Belgien, jetzt auch in Frankreich, wo bislang wenigstens noch einigermaßen von einem Geschäft zu reden war und in Amerika befindet sich der Markt ebenfalls, wie soeben durch Kabeltelegramm mitgetheilt wird, in „unregelmäßiger Verfassung“. Ein Auszug aus dem Berichte über das Geschäft in den einzelnen Sorten wird unsern Lesern am besten Auskunft zu geben im Stande sein, wie die Sache steht. Das Kapitalistenblatt schreibt:

„Im Siegerlande und im Nassauischen ist das Erzgeschäft unverändert: man fördert so wenig als möglich, ohne die geförderten Posten glatt abstoßen zu können; die Preise sind unter diesen Umständen nach wie vor gedrückt.“

„Das Roheisengeschäft ist im Ganzen und Großen im Rheinland für einzelne Sorten noch leblich; im Siegerlande dagegen äußerst schwach und schleppend, trotzdem die Lagerbestände dafelbst vorläufig noch keine Zunahme aufweisen und auch die Walzwerke eher Mangel als Ueberfluß an Roheisen haben.“

„In Spiegeleisen ist die Nachfrage für unmittelbare Lieferung ziemlich lebhaft und man ist der Ansicht, daß, wenn jetzt größere Posten von Amerika her benötigt würden, der längst erwartete Impuls für das Roheisengeschäft erfolgen würde. Eine weitere Abwärtsbewegung der Preise ist wohl kaum zu befürchten, doch fehlt vorläufig jeder Anlaß für ein Steigen derselben. Selbst für mäßigen Betrieb reichen die vorliegenden Aufträge

an Puddelroheisen nur bei den wenigsten Mitten aus. Die übrigen Roheisenarten sind, vereinzelt Fälle ausgenommen, nur wenig gefragt.“

„Der Walzeisenmarkt ist dauernd leblos und die Stimmung nichts weniger als zuversichtlich.“

„In Stabeisen ist sowohl die inländische als die ausländische Nachfrage höchst unbedeutend und noch weniger lebhaft als in der Vorwoche; die Preise sind sehr gedrückt.“

„Formeisen ist stark gedrückt und, was die Nachfrage anbelangt, unverändert; Aufträge gehen nach wie vor sehr spärlich ein.“

„Auch über Baueisen ist wenig Erfreuliches zu berichten; man pflegt nur den dringendsten Bedarf zu vergeben und wenn auch nennenswerthe Vorräthe auf Seiten der Abnehmer und Händler nicht mehr vorhanden sind, so fehlt doch immer noch das nöthige Vertrauen.“

„In Grobblechen sind die Werte ungleich beschäftigt; einzelne haben, wenn auch weniger Aufträge als früher, doch noch genügende Beschäftigung; dagegen sind die Preise gedrückt.“

„Feinbleche sind außerordentlich leblos und werden sehr billig angeboten.“

Walzdraht, gezogene Drähte und Drahtstifte sind im Allgemeinen wenig verändert, doch scheint das Geschäft in Walzdraht nicht mehr so flott zu sein als früher.“

„In gußeisernen Rohren ist das Geschäft infolge der durch den Frost erzeugten Einstellung der Rohrlegungsarbeiten natürlich vermindert worden. Im Uebrigen sind die Preise feste und größere Lieferungen für viele im laufenden Jahre auszuführende Projekte stehen in Aussicht.“

„Nieten sind außerordentlich wenig begehrt; allgemein wird behauptet, daß das Geschäft noch niemals so leblos gewesen sei als in diesem Winter.“

„In der Geschäftslage der Eisengießereien und Maschinenfabriken ist alles beim Alten geblieben. Lohnende Beschäftigung steht den Lokomotivfabriken bevor, da ein großer Posten Lokomotiven (dem Vernehmen nach 500) an deutsche Werke vergeben worden ist.“

Wenn wir diese Berichte überschauen und die Wichtigkeit der Eisenindustrie für das gesamte gewerbliche Leben und Schaffen betonen, so sind wir im Stande, uns ein Urtheil über das tiefe Darniederliegen der gesamten Industrie zu bilden. Daß die Reueinschlüge, welche die Krise ausstößt, einmal schwer und an zahlreichen Stellen vernichtend auf das Haupt des absterbenden Kleingewerbes niederrasseln, dann aber auch in der Hauptsache dem Proletariat arge Wunden schlagen und überall die furchtbare unheimliche Saat des Elends, gänzlicher Mittellosigkeit austreuen, weil die Produktion überall Einschränkungen d. h. in erster Linie Arbeiterentlassungen vornimmt, brauchen wir nicht weiter hervorzuheben. Unsere Leser kennen das zur Genüge. Sie kennen es ebenfogut, wie sie den Schluß zu ziehen verstehen, daß hier endlich einmal Remedur geschaffen werden, daß endlich eine Regelung der Produktion nach dem Maßstabe der Konsumtion eintreten muß. Das Proletariat wird diese Aufgabe lösen, es nimmt diese Arbeit gern auf seine Schultern. Hat es doch einen so treuen und zuverlässigen Begleiter und Pfadfinder zur Seite, wie den Sozialismus.

\* \* \*

Berlin. Die Befürchtung, daß die zu bestellenden 500 Lokomotiven vorläufig zurückgestellt seien, hat sich nicht bewahrheitet, vielmehr erhielten von den ausgeschrieben 505 Lokomotiven die Henschel'sche Lokomotivfabrik in Kassel Aufträge im Werthe von etwa 5 Millionen Mark, die Hannover'sche Maschinenbau-Anstalt (vormals Geyerhoff) für rund

3/4 Millionen und Schwarzlopp für rund 3 Millionen Mark, während die übrigen 6 Lokomotivfabriken sich in den Rest im Wert von rund 11 Millionen Mark teilen. In Folge dieser Aufträge sind die deutschen Lokomotivfabriken bis Ende dieses Jahres voll beschäftigt. (Eis.-Z.)

München. Die bayerische Abgeordnetenversammlung genehmigte die Anschaffung von 138 neuen Lokomotiven, 343 Personenwagen, 662 Dienstwagen und 1587 Güterwagen.

**Es wird immer schöner.**

Die Erzielung von Ersparnissen bei Eisenbahnen führt nun auch schon dazu, mit den Arbeiterentlassungen eine Maßregelung unliebsamer Arbeiter zu verbinden. So theilt man dem „Wähler“ folgende Verfügung eines Eisenbahnmeisters im Erfurter Direktionsbezirk unter beigefügtem Aktenzeichen mit:

J. No. 2 C 568 1.

Behufs Erzielung von Ersparnissen werden die Vorsteher der Dienststellen angewiesen, sorgsam zu prüfen, ob nicht zur Zeit mit Rücksicht auf den im allgemeinen schwachen Verkehr Arbeiter entlassen werden können. Ist dies der Fall, so sind zuerst die unzufriedenen Elemente zu beseitigen, die vorzugsweise auf Erhöhung der Lohnsätze hinwirken. Schon bewährte Arbeiter, welche nicht mehr leistungsfähig sind, können zwar ihren Leistungen entsprechend weiter beschäftigt werden, es ist jedoch der Lohn demgemäß zu verringern.

Auch auf Ersparnis im Verbrauch von Beleuchtungsmaterial ist Bedacht zu nehmen, namentlich darauf zu halten, daß Gas- und Petroleumlampen nicht zu zeitig angezündet, und nicht länger als unbedingt notwendig brennend gehalten werden. Innerhalb 14 Tagen erwarten wir Bericht, ob und inwiefern dieser Verfügung nachgekommen ist. Auch ist anzugeben, wie alt der jüngste dort beschäftigte Arbeiter ist, da wir beabsichtigen, ein Mindestmaß von 18 Jahren für Arbeiter vorzuschreiben; etwaige Bedenken hiergegen sind anzugeben.

gez . . .

An

jämmtliche Herren Stationsvorsteher und Vorsteher selbstständiger Güter- und Güter-Abfertigungsstellen.

Der „Arbeitgeber“ Staat geht den privaten Unternehmern mit schönem Beispiel im „Zeitalter der Sozialreform“ voran. Als die arbeiterfreundlichen Neben des Handelsministers v. Berlepsch, des Staatssekretärs v. Bötticher zc. im Reichstag könnten nicht besser illustriert werden, als durch die Verfügungen, welche in letzter Zeit von preussischen Eisenbahnämtern systematisch erlassen wurden. Die mit ihrem geringen Lohne unzufriedenen Elemente sind dem Vater Staat ein Dorn im Auge, darum vor allem fort mit ihnen - nur keine Rücksichtnahme, die dem Fiskus fremd ist, denn auch die bewährten Arbeiter werden auf geringeren Lohn gesetzt. Im Alter läßt sich leichter verhungern, heißt Fiskus, es muß nur probirt werden. Charakteristisch ist in obiger Verfügung noch die Mahnung, die Lampen nicht zu zeitig anzuzünden. Man bedenke, daß die Gefahr für Leben und Gesundheit, und für den Betrieb im Allgemeinen wächst, wenn in einem auf große Mühseligkeit angewiesenen Betriebe Arbeiten im Dunkeln verrichtet werden sollen. Aber - Fiskus hat ein Defizit, wie der Finanzminister Dr. Miquel im Landtage bestätigte, und das muß herausgeschunden werden. Warum man dann nicht bei den höheren und höchsten Beamten mit der Sparsamkeit an Gehältern zc. beginnt?

**Zur Agitation.**

(Fortsetzung.)

In der Provinz Brandenburg sind es folgende Städte, welche für uns in Betracht kommen: Spandau 45,000 (Eimv.), Guben 29,400, Stästin 16,700, Landsberg a. d. Warthe 25,100, Luckenwalde 18,400, Rathenow 16,400, Eberswalde 16,100, Schwedt a. d. O. 9800, Sommerfeld 11,400, Spremberg 10,600, Witttenberge a. d. Elbe 12,600, Angermünde 6800, Arnswalde 7400, Finsterwalde 7600, Habelberg 7200, Kroppen a. d. O. 6800, Mauen 7500, Schwiebus 8400, Wetzchau 2500, Wittstodt 6300, Wriezen 7300.

Provinz Pommern: Greifswald 21,600, Cöslin 17,800, Kolberg 17,000, Anklam 12,900, Barth 5900, Belgard 7300, Demmin a. d. Berne 10,900, Gollnow 8600, Neustettin 8500, Pasewalk 9500, Stargard 23,800, Stolp 23,900.

Provinz Schleswig-Holstein: Rendsburg 13,200, Wandsbeck 20,600, Altona 6200, Husum 6300, Neustadt in Holstein 4000.

Provinz Sachsen: Burg 17,000, Gisleben 23,900, Merseburg 17,700, Naumburg a. d. S. 19,800, Nordhausen 26,900, Schönebeck 14,200, Stendal 18,500, Weißenfels 23,900, Wittenberg 14,500, Langensalza 11,100, Bitterfeld 7700, Salzweil 8900, Warby a. d. Elbe 5800, Calbe a. d. S. 8900, Delitzsch 8800, Gardelegen 7300, Schmeerba 4800, Tangermünde 5900, Tangerhütte 3000, Wernigerode 9100.

Provinz Hannover: Göttingen 23,700, Guden 13,700, Goslhar 13,300, Hameln 13,700, Klausthal 9000, Leer 11,100, Lüneburg 20,700, Osterode 6500, Papenburg 6900, Stade 10,200, Alfeld 3500, Herzberg 3700, Ringen a. d. Em 6300, Rienenburg 7100.

Provinz Westfalen: Münster 49,300, Bochum 47,600, Herford 22,100, Paderborn 18,000, Arnberg 6700, Geislar 23,000, Hamm a. d. L. 24,900, Lippstadt 10,400, Beckinghausen 14,000, Soest 15,100, Satingen 6800, Hörde 16,300, Rheine 5700, Schwerte 6500.

Rheinprovinz: Arefeld 105,000, Bonn 39,800, Duisburg 59,300, Düren 21,700, Gummerich a. Rh. 9800, Fischweiler 16,800, Eupen 15,400, M.-Gladbach 49,600, Kleve 10,400, Koblenz 32,700, Lüttringhausen 10,500, Oberhausen 25,300, Rheydt 26,800, Ruhrort 9700, Saarbrücken 13,800, St. Johann 13,500, Stolberg 12,800, Trier 36,200, Biersen 22,000, Wesel 20,700, Weglar 7800, Bergisch-Gladbach 9200, Gummersbach 10,400, Lennep 10,400, Malsstadt-Burbach 15,000, Mettmann 7700, Odenkirchen 11,700, Raderbornwald 10,200, Ratingen 6000, Ronsdorf 11,390, Siegburg 8100, Steele 8800.

(Schluß folgt.)

**Amerikanische Eisenwaaren-Fabriken.**

Herr Haedcke berichtet u. A.:

Eigenartig ist das Verfahren der Baldwinwerke in Pittsburg zur Herstellung von Eisenbahnwagenrädern. Soweit es sich um die Scheibe handelt, wird diese dort in Sand geformt, während der Ring durch eine angeformte Coquillette als Hartguß hergestellt wird.

Eine eigentliche Steinmühle im engeren Sinne des Wortes gibt es, wie bereits erwähnt, in Amerika nicht. „Ein amerikanisches Hammschaid ist nicht vorhanden, und noch weniger ein amerikanisches Schmalkalben.“ Die wenigen Werke, welche, ohne Gießerei, Werkzeugfabrik oder mechanische Werkstatt zu sein, die wirklichen Schmiedearbeiten fabrikmäßig liefern, sind gleichfalls auf Massenbedarf angewiesen. Da finden sich schwere Pressen, Fallwerke und Hämmer der ver-

schiedensten Art; die unseren Werken eigenenthümliche Art der Handfertigkeit wird ersetzt durch ebenso sinnreiche wie kostspielige Einrichtungen: z. B. Maschinen zum Loch- und Piehen der Hülsen von Nischacken, Maschinen zum Gewindefräsen, Vorrichtungen zum Fagondrehen oder zum Drehen auf Maß; Maschinen zum Fertigen unrunder Löcher u. s. w. Sein Gesamturtheil über diesen Zweig faßt Herr H. dahin zusammen, daß wir in Deutschland in Bezug auf Handarbeit in der Kleinindustrie den Amerikanern weit überlegen sind und es so lange bleiben werden, als wir selbst noch die Handfertigkeit brauchen.

Ueber das Schlagen und die Gesenkschmiede ist nichts besonderes zu bemerken. Bei Billings u. Spencer in Hartford, einer auf diesem Gebiete hervorragenden Fabrik, wurden Ventilegel mit Flügelführung unter dem Fallhammer hergestellt, ein Gegenstand, der sich wegen seiner Tiefe und Schmalheit recht wenig für dieses Verfahren eignet und wohl im Allgemeinen durch Guß hergestellt wird.

Die Sägefäbrik von Diston in Tacoma, ein großartiges Musterwerk, bestehend aus vollständiger Stahlgießerei, der eigentlichen Sägefäbrik, bot Gelegenheit, eigenthümliche Verfahren zum Härten des Stahls kennen zu lernen. Versteht man unter „Härten“ alle diejenigen Handhabungen, welche den Zweck haben, dem Material die richtige Spannungsgleichung und richtige Härting zu geben, so beginnen sie bei Diston schon gleich nach dem Zuschneiden. Dort werden sämtliche Stahlbleche nach dem Verschneiden unter Federhämmer abgehämmert, und zwar mit weitläufigen gleichmäßigen Schlägen. Für das eigentliche Härten selbst, Abdrücken in Talg oder Thran, werden verschiedene Vorrichtungen angewandt. Große Flächen werden unter Druck gehärtet; andere Vorrichtungen, für kleinere Sägen, arbeiten ununterbrochen. Doch geschieht auch hierbei, wie bei uns, das Nachlassen unter Druck. Die Pressung findet bei Diston durch Wasserdruck statt; anderwärts wird sie durch Schraube mit Riemenantrieb bewirkt. Das Nachlassen (Spannen) erfolgt von der Hand; es ist dies wieder eine der wenigen Vorrichtungen, bei denen man auch dort auf die menschliche Fertigkeit angewiesen ist. Dieser mit außerordentlich großer Sorgfalt ausgeführten Behandlung folgt dann noch bei der besten Waare ein Bad in heißem Fett. In einem anderen Werke, den bekannten Stanley Rule and Level Works in New Britain, konnte namentlich das Härten kleinerer Stahlblechstücke beobachtet werden. Auch hier wird sowohl beim Härten als auch beim Nachlassen mit Vorliebe die Pressung angewandt. UHrfedern werden durch Hinüberziehen über ein hügelstentartig gerundetes Stück heißen Eisens angelassen. Feilen werden in Amerika durchweg in Blei gehärtet. Sie erhalten zu diesem Zweck einen Bezug, wozu Gese, Graphit mit Leim und auch stärkere Pasten benutzt werden. Die Härteflüssigkeit für Feilen ist überall Salzwasser.

Das Schleifen und Schmirgeln hat in Amerika eine Verfeinerung erfahren, die ganz erheblich gegen unsere Verfahren absteht. Dort geben Schleifstein und Schmirgelscheibe, die bei uns nur als rohe Vorarbeiter dienen, dem zu bearbeitenden Material die höchste Vollendung. In den meisten Fällen liegt in den dortigen Werkstätten hinter dem Schleifstein eine eiserne Walze, die ihn rund erhält.

In den eigentlichen Schleifereien haben die Steine, wo es sich um eine einigermaßen genaue Arbeit handelt, eine seitlich hin- und hergehende Bewegung, die gewöhnlich durch eine fest auf die Schleifachse aufgestellte Nutenscheibe bewerkstelligt wird; diese läuft über einen Zapfen und wird dadurch und durch die Rute

gezwungen, hin und her zu wandern, während sich der Zapfen dreht. Um eine noch größere Genauigkeit zu erzielen, wird die Nutenscheibe zwischen Bund und drehrbar auf die Schleifachse gesetzt und durch einen besonderen Riemen angetrieben.

Besonders vielseitig waren die Schleif- und Schmirgelmaschinen in den Sägefäbriken, wo zur Zeitersparnis Reversier- vorrichtungen üblich sind. Die einfachste Art besteht für Plechfeilen darin, daß man hinter der Scheibe eine schräge Fläche anbringt, welche die Säge nach dem Durchdringen wieder nach vorn bringt, so daß sie ohne nennenswerthen Zeitverlust vom Arbeiter wieder eingeführt werden kann. Bei einem zweiten Verfahren werden die Antriebswalzen mit Rücklauf eingerichtet und treiben so die Säge zurück. Eine andere zur Maßschleiferei dienende Maschine gibt die Säge nach dem Durchgange selbstthätig, mit dem nach dem Arbeiter zugewandten Ende über den Stein zurück. Die Führungswalzen sind hier, wie beim Trio, zu dreien angeordnet. Größere Sägen werden durch ein Parallelogramm gehoben und von Hand zurückgebracht. Kleinere Kreisjägen werden durch zwei Preßwalzen gedreht und auf beiden Seiten gleichzeitig durch Scheiben von gleicher Größe und gleicher Geschwindigkeit bearbeitet.

Flache Feilen werden, und zwar stets zu mehreren gleichzeitig, meist auf Steinen mit Seitenbewegung geschliffen. Sie sind auf einem Brett befestigt, dessen hintere Seite mittelst Schablouen, der Feilenform entsprechend, gegen eine Preßrolle läuft, wobei das Brett durch Hänge- schrauben selbstthätig auf- und niederbewegt wird. Bevor diese Feilen dann gehauen werden, pflegt man sie noch auf einer Feilmaschine sorgfältig abzurichten.

Die höchste Vollendung auf dem Gebiete der Metallbearbeitung zeigt die Verwendung der Schmirgelscheibe nach dem auch bei einigen unserer ersten Werkzeugfabriken eingeführten Verfahren der Firma Brown u. Sharpe in Providence. Die Drehbank ist nur zur Vorarbeit bestimmt, und ein Schleifradchen besorgt die genaue Vollendung. Hierdurch ist es ermöglicht worden, in der Maschinenbauwerkstätte Arbeiten zu liefern, welche die Genauigkeit unserer Mechaniker mindestens erreichen. Während es beispielsweise auf dem gewöhnlichen Wege des Einschmirgeln geradezu unmöglich ist, einen Stempel in einen Cylinder sauber passend hineinzuarbeiten, bearbeitet die Schleifmaschine von Brown u. Sharpe beide Theile für sich und erzielt trotzdem die vollkommenste Genauigkeit. Hr. H. empfiehlt diese Art der Schleifbearbeitung auch für die größten Wellen; man werde dann nicht mehr so oft, wie bisher, in die Nothwendigkeit verjett werden, die Lager der Walzenzugmaschinen oder der Schiffsdampfmaschinen zu kühlen; bezugleich zur Herstellung gut passender Kolben.

In dem Abschnitt: Feilen und Sägen, von deren Behandlung durch Schleifen schon vorher die Rede war, wird zunächst darauf hingewiesen, daß zum Zahnen der Sägen natürlich nur Maschinen gebraucht werden. Bei den Kreisjägen überwiegen die eingesezten Zähne. Das Zahnen der Spannsägen erfolgt bei Diston durch eine sich drehende Scheibe, die mit einem entsprechenden Meißel versehen ist, der Vorjub durch Preßwalzen und Beschleuder; kleine Spannsägen werden von Hand verhaft, oder mit der Maschine gefranzt. Das Schränken wird sowohl von Hand als auch auf Maschinen vorgenommen. Eine Gattung der letzteren bewirkt den Vorjub durch eine Schraubenscheibe, das Abreiben durch einen Hammer. Bei einer anderen Maschine geschah der Vorjub durch Sperrklinte und das Abreiben

durch eine schräg abgedrehte Scheibe, welche, statt des Hammers, schwingend wirkt.

Die Feilen werden durchgängig mit der Maschine gehauen; Dreikantfeilen werden auf der hohen Seite zum Theil gewalzt, zum Theil gehauen.

Der Stahl erhält bei Diston für Sägen 0,3 und für Feilen 1,25 Proz. Kohlenstoff. Diston versorgt sich seinen Stahl selbst und unterwirft ihn vor dem Erkalten einer Pressung; dadurch und durch einen eigenthümlichen Gluguß bewirkt er, daß der Stahl bis obenhin dicht und rein erhalten wird.

Aus dem Gebiete des Maschinenwesens interessiert vor Allen eine Mittheilung über magnetische Riemen. Edison treibt damit eine Dynamomaschine für seinen elektrischen Hammer. Er hatte verschiedene Formen für diese Riemen; doch enthielten sie stets eine Reihe von Eisenstäben, welche parallel und quer ziemlich dicht nebeneinander auf der inneren Seite des Riemens befestigt waren.

Zum Schluß des Berichtes wird des technischen Schulwesens in Nordamerika gedacht, das anerkennende Würdigung findet.

**Auch ein Stück Arbeiterschutz.**

In der Reichstags-Sitzung vom 13. d. M. fanden die Berichte der Fabrikspektoren zur Verhandlung. Der sozialdemokratische Abgeordnete Frohne führte, gestützt auf jene Berichte, aus, daß die Versuche der lokalen Unternehmer, die Arbeiter zur Preisgabe ihrer gewerkschaftlichen Organisationen zu zwingen, sie vom Gebrauch des ihnen reichsrechtlich gewährtesten Koalitionsrechts abzuhalten, „müßliche“ Arbeiter auszuhebeln, vermittelst des Systems der „schwarzen Liste“, fortbauern. Der Delegationsvertreter, Staatssekretär v. Bütticher, und die konserverativen und liberalen Redner aus dem Hause gaben sich wieder einmal alle Mühe, die Sache so darzustellen, als befände der Unternehmer sich den Arbeitern gegenüber in „berechtigter Nothwehr“.

Frohne verlangte wirksamen Schutz der Arbeiter gegen die Vergewaltigung ihres Vereinigungsrechts durch die Unternehmer. Aber die Herren von der Regierung und die Vertreter der herrschenden Parteien vermögen immer noch nicht einzusehen, daß solch ein Schutz nötig ist. Es ist deshalb wohl nicht unnütz, sie darauf hinzuweisen, daß die Frage dieses Schutzes seit einiger Zeit den Schweizer Nationalrath beschäftigt. Das Mitglied dieser Körperschaft, Herr Vogelsanger, hat folgende Motion eingebracht:

„Der Bundesrath wird eingeladen, zu untersuchen und darüber zu berichten, ob nicht durch gesetzliche Bestimmungen das in Art. 56 der Bundesverfassung ausgesprochene Recht der freien Vereinigung der Bürger derart geschützt werden könne und zu schützen sei, daß die tatsächliche Ausübung dieses Rechts innerhalb der verfassungsmäßigen Schranken Jedem möglich ist und jede Beeinträchtigung desselben gegenüber wirtschaftlich abhängigen Personen der Bestrafung unterliegt.“

Die sehr eingehende, aus im Vorstehenden vorliegende Begründung dieser Motive verdient auch in Deutschland die gewissenhafteste Beachtung seitens der Regierungen und der Vertreter der kapitalistischen Interessen; sie kritisiert dieselben in machtvollen Zuständen, welche in der Reichstags-Sitzung vom 13. d. M. Gegenstand der Erörterung bildeten.

Vogelsanger führt zunächst aus: „Man hat es da mit einem jener individuellen Freiheitsrechte zu thun, ohne welche wir uns den modernen, namentlich aber den republikanisch-demokratischen Staat nicht denken können. Mit der Pressefreiheit, der Versammlungsfreiheit und anderen Freiheitsrechten eine Ueberlieferung der großen französischen Revolution, bildet das Vereinsrecht eine der wesentlichsten Grundlagen nicht allein geistlicher, das Leben verschönernder Thätig-

keit, sondern auch der bürgerlichen Kräfteverteilung und Kraftentfaltung für alle möglichen wirtschaftlichen, wissenschaftlichen oder humanitären Zwecke, sowie der politischen Schulung des Volkes und gesunder staatslicher Entwicklung.“

„Wahr hören wir öfters über ein Uebermaß von Vereinen sagen und es ist nicht zu leugnen, daß, wie in allen Dingen so auch hier, ein „zu viel“ ungesund ist. Vereine ohne klare Zweckbestimmung, Jahr und Tag und ohne fittlich oder ökonomisch heben zu wollen, nur für das Wohlthunleben erziehen, thäten wohl dem Einzelnen, dem Familienleben und der Gesellschaft einen Dienst, wenn sie auf ihre Existenz verzichteten oder doch diese wesentlich einschränkten würden. Aber es sind das Auswüchse, mit denen wir es hier nicht zu thun haben. Im Allgemeinen darf gesagt werden, daß die Vereine ebenso notwendige als nützliche Organismen sind und daß ihnen unsere Schweiz Großes verdankt. Unendlich viel ist durch sie geschehen auf allen Gebieten des Kulturlebens und die Geschichte der politischen Generation der Schweiz und ihrer Ausgestaltung ist zugleich die Geschichte korporativen Strebens und korporativer Thätigkeit auf dem Boden des Vereinsrechts.“

„Wie groß und werthvoll sind die Leistungen unserer Vereine zum Zwecke gegenseitiger Hilfeleistung! Ohne diese organisierte Selbsthilfe der Bürger müßten Staat und Gemeinden Jahr um Jahr viele Hunderttausende von Franken mehr aufbringen für die Armenpflege, mehr thun zur Verrückung individueller Nothlagen. Und wenn wir die Vereine nicht hätten, deren Bestimmung die Stärkung der Widerstandskraft der Einzelnen und ganzer Volksschichten gegen wirtschaftlichen Druck ist, es stände mit der sozialen Lage der ökonomisch abhängigen Massen noch weit schlimmer.“

„Ganz besonders werthvoll ist ein blühendes und ungehemmtes Vereinsleben nach seiner erzieherischen Seite. Unsere Demokratie setzt urtheilsfähige Bürger voraus, die, so weit es öffentliche Fragen betrifft, uns die Schule nicht gibt. Was diese unterläßt oder bei ihrer gegenwärtigen Organisation nicht kann, thun die Vereine; sie bilden ihre Mitglieder politisch, klären sie auf über staatsliche und gesellschaftliche Angelegenheiten, befähigen sie zur selbstständigen Beurtheilung der dem Entscheld der Bürger unterstellten Fragen. Sie erziehen die Leute gleichzeitig zur Selbstverwaltung und sind eine Vorstufe für aktive Betheiligung im kommunalen und staatslichen Dienst.“

„Wir haben somit in der That allen Grund, das Vereinsrecht als ein Palladium unserer öffentlichen Institutionen hoch zu halten. Es ist von hervorragender Bedeutung für das ganze öffentliche und soziale Leben, ein nützlicher und befreiender Faktor im weltbewegenden Kampfe der Interessen.“

Es wird dann dargelegt, wie im Jahre 1855, als die bernische Regierung zwei Jahre zuvor die Grütlivereine im Kanton Bern wegen ihrer „Staatsgefährlichkeit“ aufgelöst hatte, der schweizerische Bundesrath dazu mit folgender Erklärung Stellung nahm: „Die Vereine, diejenigen der Opposition, haben gerade den Zweck, durch verfassungsmäßige und gesetzliche Mittel, wie durch Petitionen, durch die Presse, die Wahlen und andere Bestimmungen des Volkes die Regierung zu kontrollieren und selbst zu bekämpfen, sowie die Vereine der Anhänger der Regierung die öffentliche Gewalt durch gleiche Mittel unterfüttern. Die Einen wie die Anderen haben ein Recht zum Bestehen, so lange sie nichts Rechtswidriges oder Staatsgefährliches darbieten; aber Feindschaft gegen die Regierung begründet allein für diese keine Staatsgefah.“

Bei dieser Auffassung sei der Bund bisher verblieben. Nicht von den Behörden, sondern von privater Seite drohe gegenwärtig dem Vereinsrecht Gefahr, — von einer Seite, gegen welche der Schutz der Verfassung anzurufen vergeblich ist, so lange der Bund nicht Garantien für die freie Ausübung des Vereinsrechts in einer Weise schafft, daß dieses Recht auch gegenüber Angriffen von Privatpersonen, nicht bloß von Behörden geschützt ist.“

Die Begründung fährt fort: „Die Fälle, wo in rechtswidriger Weise Angriffe auf die Vereinsfreiheit, das Vereinsrecht erfolgen, erfolgen durch den Mißbrauch ökonomisch überlegener Stellung, sind so zahlreich, daß ich mich darauf beschränken muß, zur Rechtfertigung dieser Motion nur einige Thatfachen herauszugreifen. Es liegt in der Natur der Sache, daß diese Thatfachen das Verhältniß besagen, daß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht und daß Beschränkungen des Vereinsrechts sozusagen ausschließlich von Seiten der Besizenden zum Nachtheil der Besizlosen erfolgen. Die Begründung dieses Faktums liegt in dem Uebergewicht, das der Besitz verleiht und in der Neigung des Menschen, das Uebergewicht in herrschsüchtiger Weise zu verwerthen, so bald es in seinem Interesse liegt — eine menschliche Eigenschaft und Schwäche, welche bekanntlich den Staat veranlaßt hat, gezwungen hat, auch auf anderen Gebieten schon gesetzgeberisch zu interveniren und den Besizlosen zu schützen.“

„Aberdinge sei es nicht möglich, bei unserer gegenwärtigen sozialen Organisation alle Rechtsverletzungen zu verhindern. Was aber der Staat schon heute verhindern kann, das soll er thun.“

Es werden dann eine ganze Reihe von Fällen aufgeführt, in denen sowohl einzelne Unternehmer, wie Untere-Unter-Koalitionen den schandbaren Unfug verübt haben, die Arbeiter zu zwingen, die zur Wahrung ihrer Interessen gegründeten Vereine aufzugeben, die Mitglieder solcher Vereine von der Arbeit auszusperrten, sie auf die schwarze Liste zu setzen, — ganz wie die Kühnemann und Konforten bei uns in Deutschland es treiben. Den deutschen Arbeitern ist diese brutale Vergewaltigungs-Praxis ja bekannt.

Wer dem Unternehmer nicht parirt, wer sein bürgerliches Recht über den Machtpruch des Unternehmers setzt, wird auf die Gasse gesetzt, mit Arbeitsentzug und ökonomischer Existenzlosmachung bestraft. . . .

„Aus die vorgedachte Gleichberechtigung“, jagt Vogelsanger, „wirft diese Thatsache ein grelles Licht. Die Fabrikanten verbieten ihren Arbeitern Vereine, welche ihnen unter Umständen un bequem werden könnten, sie selbst aber bilden fröhlich Vereine, Vereine zum Schutz ihrer Interessen, gegen die Arbeiter; und dulden selbstredend nicht den leisesten Widerspruch, nicht die leiseste Einrede gegen ihre Statuten. Und der Artikel 56 der Bundesverfassung gilt doch für Alle!“

„So steht es in Wahrheit mit der Vereinsfreiheit wirtschaftlich abhängiger Personen. Sie ist in vielen Fällen und gerade dann, wenn sie benutzt werden möchte zur Verbesserung der ökonomischen Lage der Besizlosen, für einen Zweck somit, dessen Berechtigung gar nicht bestritten werden kann, nur eine Fiktion, eine Täuschung.“

„Für uns muß also die Frage entstehen, ob der Staat dieser offenkundigen Beschränkung bürgerlicher Rechte, sobald sie ausgeht von Privaten, ruhig mit beschränkten Armen zusehen soll. Ob er das Vereinsrecht nur dann schützen müsse, wenn staatsliche Organe, wenn Behörden sich an demselben vergreifen, nicht aber in den weitläufigeren, sich fast täglich wiederholenden Fällen, da Arbeitgeber, große Fabrikbesitzer, Inhaber der Produktionsmittel, sich rechtswidrige Eingriffe in die Rechtssphäre Dritter schuldig machen.“

„Ich halte dafür, daß der Staat auch in letzteren Fällen das Vereinsrecht zu schützen hat. Die freie Ausübung des Vereinsrechts, innerhalb der durch die Verfassung gezogenen Schranken, ist für die wirtschaftlich abhängigen Bürger von höchster Bedeutung. Sie ist ihr Stab und ihre Stütze. Einzeln ist der Abhängige doppelt abhängig der Spielball des mächtigeren Unternehmers, vereinigt aber, organisiert besitzen die Arbeiter doch eine gewisse Stärke, welche ihnen wenigstens gestattet, die Abwehr von Unrecht zu versuchen und die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage mit einiger Aussicht auf Erfolg anzustreben.“

„Nicht bloß für die Arbeiterschaft, nicht bloß für die ökonomisch Abhängigen, die Besizlosen, ist dies von kapitaler Bedeutung, auch der Staat hat das größte Interesse daran. Der ökonomische Entwicklungsprozeß geht nach der Seite der Potenzierung der Betriebe, der Kartellierung des Kapitals. Die Macht des Letzteren steigt und damit wächst sein gewaltiger Einfluß zu Ungunsten der Wenigerbestehenden und Armen. Die umschgreifende Kartellierung der Industrie macht die Lohnarbeiter zu einem Spielball des assoziirten Großkapitals. Die Ahraße vom „freien Arbeitsvertrag“ wird zum Lohn. Da ist es wohl zur Abwehr dieser Gefahren von größter Bedeutung, daß der Staat nicht allein durch den Ausbau der sozialen Gesetzgebung an seinem Ort den Besizlosen beistimmt, sondern zugleich die Besizlosen selbst in den Stand setzt, d. h. ihnen die gesetzliche Möglichkeit sichert, sich zu wehren.“

Wenn die Besizenden sich der Koalitions- oder Vereinsfreiheit in ausgedehntester Maße bedienen, wenn sie Alltagsgesellschaften, Kartelle, Berufs-, Arbeitgeberverbände zc. bilden, um ihre Zwecke durchzusetzen, Zwecke, die vielfach den Interessen der Lohnarbeiter entgegengekehrt sind, dann ist auch denen, die nichts haben als ihre Arbeitskraft, die Möglichkeit zu garantiren, für ihre Ziele auf gleichem Boden zu kämpfen. Die Vereins- und Koalitionsfreiheit muß den Arbeitern gesetzlich verbürgt werden, damit ihr Soldat in der Wagkale des wirtschaftlichen Kampfes nicht federleicht durch das koalitierte Kapital, den organisierten und potenzierten Besitz emporgeschmetzt werde. Als lokale Macht soll das organisierte Proletariat mit den organisierten Unternehmern sich über seine Forderungen aneinanderlegen können. Das ist der beste Bürgen für eine friedliche Lösung der Arbeiterfragen. . .

„Des sozialen Friedens wegen aber darf der Staat nichts unterlassen, was diesen Frieden fördern kann. Und es verlohnt sich sicher der Mühe, an die Frage ernstlich heranzutreten. Würden wir Bestimmungen besitzen, die Angriffe auf das Vereinsrecht mit Strafe bedrohen, so würde schon die bloße Androhung die meisten der Fälle, die ich angeführt habe, verhindern haben. Es wären große Streiks mitsamt ihrer verbitterten Aufregung vermieden worden und Hunderttausende von Franken hätten nicht dem sozialen oder wirtschaftlichen Kampfe geopfert werden müssen.“

Schließlich heißt es: „Es ist der Natur der Schweiz, eine der besten Arbeiterschutzgesetzgebungen zu besitzen; sie soll diesen Ruhm nicht schmälern, indem sie die Vereinsfreiheit der ökonomisch Schwächeren der Willkür der Stärkeren überläßt.“

Die Vereinsfreiheit ist ein Gut, unter Umständen für den Einzelnen so viel werth wie todtes Eigenthum; wer dieses Gut verleiht, begeht eine Rechtsverletzung so gut wie derjenige, der sich am Eigenthum Anderer vergreift. Der Staat straft in letzterem Falle, er soll das Recht erhalten, auch in ersterem Falle Strafen zu können.“

Das Alles, was Vogelsanger hier so treffend ausführt, paßt auch auf das deutsche Reich. Schlimmer, brutaler, niederträchtiger und gemeingefährlicher, wie bei uns Unternehmer-Koalitionen die Unterdrückung des Vereinsrechtes der Arbeiter anstreben, kann es in der Schweiz kaum geschehen.

**Korrespondenzen.**

**Hamburg.**

Sektion der Altemper. Versammlungsbericht vom 19. Januar. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls voriger Versammlung erfolgte Berichterstattung vom Kartell. Die Versammlung erklärte sich mit dem Bericht einverstanden. Zu der Bekanntmachung des Hauptvorstandes betreffs Delegirtenwahl zc. wurden Bedenken laut wegen der Höhe der daraus erwachsenden Unkosten. Man erkannte aber die Nothwendigkeit einer zahlreichen Vertretung des Verbandes an und billigte die taktische Stellungnahme des Hauptvorstandes in allen Punkten. Als Delegirte für die 18. Wahlabtheilung wurden in Aussicht genommen erster W. Meßger und zweiter einer der Kandidaten, welche von den sonst betheiligten Sektionen in Vorschlag gebracht werden. Nach dem Bericht der Herbergs-Kommission wurde beschlossen, von einer Besprechung der Einzelheiten des Entwurfs abzusehen. Es folgte die Abstimmung über den von der Kommission eingebrachten Antrag, dahin lautend: Ob die Sektion gewillt ist, mit den übrigen Sektionen gemeinsam eine Zentralherberge nebst Arbeitsnachweis einzurichten. Der Antrag ward einstimmig angenommen. Zum 4. Punkt: „Wahl von 5 Mitgliedern in das Festkomitee zum 19. März“ wurde auf Antrag beschlossen, 5 Vorstandsmitglieder damit zu betrauen.

**Metall-Arbeiter.**

„Ansbach. In der Schmecker'schen Holzfabrik- und Kinderwagenfabrik wurden die Vorstandsmitglieder des Deutschen Metall-Arbeiter-Verbands gemahregelt. Der Bevollmächtigte Weller, Vorarbeiter in der Schleiferlei, der einen Arbeitsvertrag mit gegenseitig löschlicher Kündigung hatte, wurde ohne Kündigung entlassen. Herr Schmecker war aber so freundlich dem W. zu versprechen, daß er ihm für anderwärts Empfehlungsschreiben geben würde, wenn ihn W. nicht verklagen würde. Es geht nichts über eine solche „Humanität“. — In der letzten Zeit wurden bei Schmecker die Löhne bedeutend herabgesetzt, es werden in des Wortes schlimmster Bedeutung nur noch Hungerlöhne bezahlt. Diese Lohnreduktion fand in der „Fränk. Tagespost“ eine Schilderung. Man kann also mit Händen greifen, welches die Motive zur Entlassung der Arbeiter sind. Nun ist es aber Thatsache, daß die Gemahregelten gar nicht die Empfänger der Artikel sind. Neben der See rast und will ein Opfer haben.“

**Zuzug von Schlossern, Schleifern, Schmieden, Schreibern ist streng fern zu halten!**

„Apsida. Am 23. ds. Mts. fand hier Verbandversammlung statt. Der 1. Punkt der Tagesordnung war: Bericht der Kontroll-Kommissionsmitglieder und Neuwahl derselben. Kollege Bartusch erstattete Bericht über die bisherige Thätigkeit. Aus der Neuwahl gingen hervor: Bartusch, Streine, Heller und Kuppe. Zum 2. Punkt, Vorschlag zum Delegirten zur Gewerkschafts-Konferenz, wurde Kollege Richard Müller als Delegirter vorgeschlagen. Beim 3. Punkt, Diskussion der vom Vorstand und Ausschuss ausgearbeiteten Resolution, entwickelte sich eine lebhafte Diskussion und wurde die Resolution einstimmig angenommen. Es wurde hierüber der Entwurf der Generalkommission in die Diskussion gezogen und derselbe in seinen

einzelnen Bestimmungen ihrer herben Kritik unterliegen. Berühmte Redner lobten hervor, daß ein leistungsfähiger Apparat unmöglich im Stande sei, die Interessen der Arbeiter thätig zu vertreten, genau daselbe würde es mit der Presse sein, auch hier sei der Vorschlag der General-Kommission ganz unannehmbar. Im Besonderen wurde der Antrag gestellt, da sich mehrere Bibliothek durch Zuwendungen von Seiten der Kollegen schnell vergrößert hat, einen Eigentümer der Bibliothek zu ernennen und wurde hierzu der jeweilige Bevollmächtigte ernannt. Die Kollegen wurden um regen Besuch der Versammlungen gebeten, ferner, eine bessere und thätigere Agitation zu entfalten, damit wir auch hier endlich einmal daran denken können, unsere Verhältnisse mit Hilfe unserer Organisation etwas besser zu gestalten wie dies augenblicklich der Fall ist.

**Mitona.** D. W. A. B. D. Sektion der Schlosser, Maschinenbauer u. v. B. und die Sektion der Klempner u. v. B. gielten am 12. Januar eine gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Marjos, Blumenstraße, ab. Nachdem das Protokoll gelesen und genehmigt worden, ertheilte der Vorsitzende dem Referenten, Herrn Lehmerling, zu einem Vortrag über die Arbeitsnachweiskommission. Der Referent führte ungefähr folgendes aus: Die Arbeitsnachweiskommission verdankt ihren Ursprung dem 12. Jahrhundert und zwar dem Hochmuth des damaligen Patrizierthums, welches glaubte, eine höhere Stellung einnehmen zu können, als der Handwerkerstand. Letzterer glaubte aber mit erstem auf gleicher Stufe zu stehen und verband sich mit den Handwerksgehilfen zu einem gemeinsamen Kampf gegen das Patrizierthum, in welchem sie Sieger waren. Nach diesem Sieg glaubten aber die Handwerksmeister wiederum die Gesellen als eine untergeordnete Klasse betrachten zu können; die Gesellen führten nun einen Kampf gegen die Meister, in welchem sie aber unterlagen. Die Folge davon war, daß die Meister die thätigsten Gesellen immerwährend in Arbeit behielten, die weniger befähigten gleich wieder entlassen wurden. Diesen Zustand glaubten die Gesellen zu müssen und gründeten einen Arbeitsnachweis, wodurch die Meister veranlaßt wurden, auch die weniger befähigten in Arbeit zu nehmen. Redner erläuterte sodann die Entstehung der Innungen, deren Bestrebungen hinreichend bekannt seien. Nachdem im 19. Jahrhundert die Produktion mit Maschinen sich immer mehr Bahn brach und der gekerbte Arbeiter von dem ungelerten verdrängt wurde, wurde auch dem Arbeitsnachweis Beachtung geschenkt, indem man einsehen lernte, daß der Arbeitsnachweis ein Kampfmittel für denjenigen sei, welcher ihn in Händen hat. Redner geht sodann zum Arbeitsnachweiskommissionen über. Es habe dieses den Namen Arbeitsnachweiskommission nicht verdient, da die Arbeiter sich die Arbeit selbst suchen müßten, es sei nur ein Kontrollbureau, in dem jeder, der als Agitator oder „Aufwiegler“ bekannt sei, keinen Arbeitschein erhalte. Erst nach der Maitausperrung von 1890 sei es zu einem Arbeitsnachweiskommissionen geworden, weil seitdem den Arbeitern die Arbeit direkt vom Bureau zugewiesen würde. Redner unterzieht die Behandlung, welche man den Arbeitssuchenden angedeihen läßt, einer scharfen Kritik. Das von den Metallarbeitern gegründete Zentralarbeitsnachweiskommissionen sei von vornherein als ein verfehltes Unternehmen zu betrachten gewesen, weil sich nicht alle Branchen der Metallarbeiter davon heilfroh hätten und die Fabrikanten keine Arbeiter von ihm verlangten. Man hätte 1890 die Gelegenheit zur Einrichtung eines gemeinsamen Nachweiskommissionen der Arbeiter und Fabrikanten ergreifen sollen, um eine bessere Behandlung der Arbeitssuchenden zu erreichen. Redner geht sodann das Verhalten der Regierung zu dem Treiben der Fabrikanten und Konfessionen in scharfer Weise. Er mahnt zum Schluß, unermüdet dazun zu wirken, daß auch dem Arbeitsnachweis die Bedeutung beigelegt wird, welche er verdient. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen interessanten Vortrag. Beim 2. Punkt, unsere Organisationsform, wurde zur regen Bertheiligung der Unterstützungsstellen, sowie der vom Vertrauensmann für Schleswig-Holstein herausgegebenen Marken zur Deutung der Agitationsaufträge, die in der Versammlung machte der Vorsitzende bekannt, daß das gemeinschaftliche Wintervergütungen am 27. Februar im Lokale des Herrn Rintz, Pflanzengasse 134, Oldenburg, stattfanden. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

**Hortmund.** Die Versammlung vom 10. Januar war ziemlich gut besucht. Nachdem das Geschäftsliche durch Aufnahme mehrerer Mitglieder erledigt, schritt man zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Abrechnung“. Bis Ende Oktober zählte die Geschäftsstelle 180 Mitglieder. Marken wurden bis dahin verkauft & 15 000 Stück. In dieser

unterstützung wurde bezahlt in den ersten drei Monaten & 191,17. Zuschuß von der Hauptkasse 150 M. — Der Vortrag wurde angelegt. — Von einem Mitglied wurde die Bezeichnung des Buchdruckereis angeregt, wobei Herr Lambert Venzing (Wesker der ultramontanen „Trommel“) genügend Kritik wurde, indem derselbe 1889 bei dem Bergarbeiterstreik nicht genug für Verkürzung der Arbeitszeit der Bergleute zu reden und zu schreiben wußte, von seinen eigenen Arbeitern aber Ueberstunden zu machen verlangte. Man müsse sich immer mehr von solchen Heuchlern abwenden, bei denen die Arbeiterfreundlichkeit doch nur bis an den Geldbeutel gehe. Es wurde eine Sammlung veranstaltet, welche den Betrag von & 13,02 ergab, aus der Drückkassen wurden & 25 bewilligt. An Unterstützung sind bis jetzt von uns hier aufgebracht & 85,09. Es ist aber ein trauriges Zeichen, daß die alten Mitglieder sich von den Versammlungen fern halten, wir wollen aber hoffen, daß sie das Versäumte nachholen. — Ferner wurde noch beschlossen, am 27. Februar einen Massen-Pakt zu veranstalten und wurde hierzu ein Komitee von 7 Personen gewählt, welches die Vorarbeiten dazu zu machen hat.

**Glüdingen.** In einer gemeinschaftlichen Mitglieder-Versammlung der Metallarbeiter und Feilenhauer (Abtheilung des deutschen Metallarbeiter-Verbandes) referirte am Sonntag in Siegel's Bierhalle (Schlegel) Genosse Schilde aus Stuttgart über das Thema: „Stellungnahme des Metallarbeiter-Verbandes zum Gewerkschaftskongress“. In längeren Ausführungen kritisirte der Referent den Entwurf der General-Kommission und empfahl, den weit einfacheren und für alle Arbeiter-Organisationen vortheilhafteren Antrag des Vorstandes nebst Ausschusses des Metallarbeiterverbandes, der in Nr. 2 der „Metallarbeiter-Zeitung“ veröffentlicht ist, zur Annahme. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag des Metallarbeiter-Verbandes einstimmig angenommen. Als Delegirte zum Gewerkschaftskongress wurden A. Junge-Stuttgort und E. Schlegel-Glüdingen einstimmig vorgeschlagen. Nach Erledigung der inneren Vereinsangelegenheiten wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

**Fürth.** Am 23. Januar hielt die hiesige Verwaltungsstelle eine Mitglieder-Versammlung mit der Tagesordnung: Der in Halberstadt stattfindende Gewerkschaftskongress und Ausstellung eines Kandidaten zu demselben. Verschiedenes. Der erste Vorsitzende, Harscher, eröffnete die Versammlung und erläuterte mit kurzen Worten nochmals die Gründe zu dem Kongress. Zum zweiten Punkt gibt derselbe bekannt, daß die hiesige Verwaltungsstelle mit noch 8 solchen einen Delegirten zu wählen hat; er machte zugleich den Vorschlag, Herrn W. Segis als Kandidaten aufzustellen, was einstimmig angenommen wurde. Ferner wurde beschlossen, Sonntag, den 31. Januar, eine Mitglieder-Versammlung abzuhalten, in welcher der Delegirte gewählt werden soll. Nachdem unter „Verschiedenes“ noch einige Punkte erledigt wurden, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch, sich bei der Wahl zahlreich zu betheiligen.

**Wetzlar.** Am 18. Januar fand eine Mitglieder-Versammlung des D. M. A. B. statt mit der Tagesordnung: Kassenbericht, Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern, der Gewerkschaftskongress zu Halberstadt. Nachdem der erste Punkt erledigt und dem Kassirer Decharge ertheilt war, wurden die Kollegen Gustav Lange, Paul Keller und Paul Müller in die hiesige Ortsverwaltung gewählt, weil die drei früheren ihr Amt niederlegten. Zum dritten Punkt, Gewerkschaftskongress, nahm der Bevollmächtigte Bemmewitz das Wort und gab den Anwesenden einen klaren Ueberblick über den Kongress und die dazu gestellten Anträge, sowie die vom Vorstand und Ausschuss aufgestellte Resolution. Es wurde nach kurzer Diskussion einstimmig beschlossen, für diese Resolution voll und ganz einzutreten. Ferner beschloß die Versammlung einstimmig, den Bevollmächtigten Bemmewitz als Delegirten zum Gewerkschaftskongress für den hiesigen Wahlbezirk vorzuschlagen. Nach kurzer Ermahnung an die Mitglieder, für den Verband zu agitiren und die Arbeiter zum Klassenbewußtsein zu bringen, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Höchst a. M.** Am 23. Januar fand eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung der hiesigen Verwaltungsstelle des D. M. A. B. statt und wurde zum Delegirten des Gewerkschaftskongresses in Halberstadt Kollege R. Berger in Frankfurt a. M. und zum Bezirksvertrauensmann Kollege Lange ebenda selbst in Vorridung gebracht.

**Hannover.** In der am 11. Januar abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Verwaltungsstelle des D. M. A. B. erhellte der 1. Bevollmächtigte Kollege König in längerem Vortrage Bericht über die halbjährige Thätigkeit der Verwaltungsstelle. Es fanden 8 Mitglieder-Versammlungen statt, und zwar 7 im „Ballhause“ und eine im „Odeon“, 2 Versammlungen fielen aus. In 6 Versammlungen fanden Vorträge statt und zwar

zwei wissenschaftliche, 3 sozialwissenschaftliche und 1 gewerkschaftliche. Der Verband beschäftigte sich fast ausschließlich mit inneren Vereinsangelegenheiten, z. B. mit der Regelung der Arbeitszeit, des Heizerlohnens, des Herbergswesens, der Bibliothek, der Zeitungs-Portage und des Arbeitsnachweises. Vorträge fanden 12 statt, eine mit der Herbergskommission und eine mit den Zeitungs-Portageuren; auch fanden 4 Kassen-Revisionen statt. Kollege König schloß seinen Bericht mit der Aufforderung an die Anwesenden, unermüdet für die Heranziehung neuer Mitglieder thätig zu sein. Nebenamtliche Kollege Blöfz Bericht über die Kassenverhältnisse. Abrechnung von November und Dezember. Hauptkasse: Einnahmen: & 496,45, Ausgaben: 386,91, bleibt Kassenbestand: 109,54; Lokalkasse: Einnahmen: 166,85, Ausgaben: 220,47, Defizit: 53,62. — Abrechnung vom 1. August bis 31. Dezember: Hauptkasse: Einnahmen: & 1425,45, Ausgabe: 1310,52, Kassenbestand: 109,93; Lokalkasse: Einnahmen: 409,99, Ausgabe: 443,61, Defizit: 33,62. Bei der Wahl der Ortsverwaltung wurden folgende Kollegen wiedergewählt: Als 1. und 2. Bevollmächtigter: König und Dohmeier, als 1. und 2. Kassirer: Blöfz und Scheele, als Revisoren: Belmeben, Faber und Schulz. Es wurde von Kollege Schwelting der Antrag gestellt und angenommen, einen 1. und 2. Schriftführer zu wählen. Es wurden dazu die Kollegen Werthold Belling und Somburg gewählt. Ferner wurde die Herbergskommission neu gewählt und zwar aus folgenden Mitgliedern: Hengstmann, Ruhe, Blöfz, Belling, Kirchhof, Ribbauer und Strauß. Als Bibliothekare wurden gewählt: Krüger, Kretschmer und Jung. Im Besonderen wurde der Antrag angenommen, der Bibliothek eine laufende Unterstützung jeden Monat zu gewähren, worauf Schluß erfolgte.

**Wetzlar.** Die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. A. B. hielt am 16. Januar ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Der Hauptpunkt der Tagesordnung lautete: Berathung des Organisationsentwurfes der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands und die von dem Vorstand des D. M. A. B. vorgeschlagene Resolution zum Gewerkschaftskongress. Genosse Goldstein hatte schon in der letzten Mitglieder-Versammlung den Organisationsentwurf der General-Kommission in einer 2/3stündigen Rede erläutert. In der Diskussion sprachen sich die meisten Kollegen für feste Verbände verw. Berufsgenossen aus. Darin war man sich jedoch allezeit einig, daß speziell für die Metallarbeiter die auf dem Frankfurter Kongress geschaffene Organisationsform die zweckmäßigste sei. In der heutigen Versammlung erklärten sich die Anwesenden im Großen und Ganzen mit der Resolution des Vorstandes einverstanden. Es wurde jedoch beschlossen, die Resolution in der nächsten Versammlung noch einer gründlichen Berathung zu unterziehen und wenn möglich auch dann die Wahl des Delegirten vorzunehmen. Ferner wurde beschlossen, den Kollegen R. Wolberauer als Delegirten vorzuschlagen, was wir hiermit den Kollegen des Wahlkreises Mainz mittheilen.

**Wetzlar.** Am 16. Januar hielt die Verwaltungsstelle des D. M. A. B. ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab mit der Tagesordnung: 1) Abrechnung von November und Dezember. 2) Stellungnahme zum Gewerkschaftskongress. 3) Wahl eines Zeitungs-Komiteemitgliedes. 4) Berichterstattung der Rechtschutz-Kommission. 5) Aufnahme neuer Mitglieder. Zum ersten Punkt verlas der Kassirer die Abrechnung. Es blieb ein Kassenbestand für die Verbandskasse von & 67,61, für die Lokalkasse & 98,65. Mitgliederzahl am 31. Dezember 143. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung hatte Genosse Garbe das Referat übernommen. Redner gab in ca. einstündiger Rede ein klares Bild über die allgemeine Gewerkschaftsbewegung; er führt aus, daß die großen Hamburger Ausperrungen am besten gezeigt hätten, daß die Organisationsform, wie sie bis dato gewesen, nicht den Verhältnissen entsprechend, und seien in Folge dessen seiner Zeit die Vorstände der verschiedenen Gewerkschaften in Berlin zusammengetreten. Selbige haben die General-Kommission eingesetzt als Bindeglied der verschiedenen Berufszweige bis zum allgemeinen Gewerkschaftskongress. Redner erläuterte die Aufgaben dieser Kommission und kam hierauf zum Entwurf derselben zu sprechen. Redner verlas erst den Entwurf der General-Kommission und fährt dann fort, daß nach den praktischen Erfahrungen, die man in den letzten Jahren gemacht hat, nur unter den Metallarbeitern allein, sich gezeigt hätte, daß für die Organisationsform, wie die des Metallarbeiter-Verbandes, noch nicht genügend Entschluß vorhanden sei; ebenso wenn man Einsicht genommen in die anderen Gewerkschaftskongresse, so müßte man, um sich nicht selbst zu täuschen, zu der Ansicht kommen, daß eine derartige Organisationsform, wie die des Metallarbeiter-Verbandes auf dem

bleibenden Kongress noch nicht geschaffen würde. Wäre man sich nun bewußt, daß der Kongress eine Grundlage schaffen sollte, nach der sämtliche Gewerkschaften marschiren sollten, so müßte man zu der Ansicht kommen, daß es zweckmäßiger sei, sich mit der zunächst liegenden Ansicht zu beschäftigen, welche einen Schritt weiter thäte zur Bildung eines Verbandes für sämtliche Arbeiter, und dieses sei der Entwurf der General-Kommission. Redner läßt es daher für verfehlt und verkehrt, wenn man jetzt Seitens des Vorstandes und Ausschusses, nach der seiner Zeit gefälligen Votum seitens der „Metallarbeiter-Zeitung“ gegenüber dem Entwurf der General-Kommission, wo bis dato noch keine Sorge dafür getrag. n, daß der Entwurf der General-Kommission unter den Mitgliedern bekannt werde (ebenfalls die Halberstädter Konferenzbeschlüsse) eine derartige Resolution den Mitgliedern des Verbandes empfehle, welche, wenn man das erst Angeführte in Betracht zöge, einfach zwecklos sei. Redner empfiehlt daher folgende Resolution: Die heutige Versammlung der Filiale Kassel des D. M. A. B. erkennt die Organisationsform des Metallarbeiter-Verbandes als die zweckmäßigste und einfachste gegenüber der sich immer mehr und mehr entwickelnden kapitalistischen Produktionsweise an; in Erwägung jedoch, daß bei den meisten Arbeitern die Erkenntnis und die Vorbereitung zu einer derartigen Organisationsform, wie die des Metallarbeiterverbandes noch nicht vorhanden, in weiterer Erwägung, daß der diesjährige Kongress die Grundlage aller Gewerkschaften bis zum nächsten in Anbetracht des oben Angeführten den Wunsch aus, daß die Delegirten des Metallarbeiter-Verbandes für den Entwurf der General-Kommission als den demnächst zum Ziel führenden zum allgemeinen Arbeiter-Verband zustimmen. Ferner spricht die Versammlung den Wunsch aus, falls der Entwurf der General-Kommission angenommen würde auf dem Kongress, daß der Metallarbeiter-Verband mit den jetzt bestehenden Zentralisationen der Metallarbeiter-Branchen ein Kartell ev. Union bilden thäte. Die Versammlung erwartet jedoch, daß die Leiter der Gewerkschaften bis zum nächsten Kongress durch Wort und Schrift dazu wirken, daß auf demselben eine Organisationsform, wie die des Metallarbeiter-Verbandes, geschaffen werden kann.“ Hierauf entspann sich eine lebhafte Debatte. Es betheiligten sich die Kollegen Winkert, Krug, Köller und Huhn; sämtliche Redner sprachen für die Ausführungen des Vordratters. Nachdem die Resolution einstimmig angenommen war, stellte Kollege Krug den Antrag, einen Kandidaten aufzustellen. Der Antrag wurde angenommen. Vorgeschlagen waren die Kollegen Garbe, Krug, Winkert, Köller und Huhn. Die 4 letzten Kandidaten verzichteten auf das Mandat zu Gunsten Garbe's. Derselbe nahm das Mandat an. Zum dritten Punkt wurde Kollege Fischbach gewählt. Zum vierten Punkt erstattete Kollege Müller Bericht und betrachtete den Fall als erledigt. Es ließen sich dann noch mehrere Mitglieder aufnehmen, worauf der Bevollmächtigte die Versammlung schloß.

(Zu dem vorstehenden Bericht erlauben wir uns die Bemerkung, daß der Organisationsentwurf der General-Kommission in Nr. 19 und der Bericht über die Halberstädter Konferenz in Nr. 38 der „Metallarbeiter-Zeitung“ v. v. S. enthalten ist. Ueber den uns von G. gemachten Vorwurf der Gefährdung gehen wir zur Tagesordnung über. Die Annahme des Vorschlages, mit den anderen Metallarbeiter-Organisationen eine Union im Sinne des Entwurfs der General-Kommission zu bilden, wäre gleichbedeutend mit dem Aufgeben des Metallarbeiter-Verbandes. Red.)

**Leipzig.** Am 16. Januar fand im „Thüringer Hof“ zu Volkmarisdorf eine leider nur schwach besuchte öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt mit der Tagesordnung: 1) Bericht über die internationale Metallarbeiter-Konferenz zu Brüssel (Ref.: Herr R. Ulrich aus Offenbach). 2) Wahl resp. Bestätigung des internationalen Vertrauensmannes. 3) Abrechnung des Vertrauensmannes Leipzig (Ost). Nachdem das Bureau, in welches die Kollegen Reichel als erster, Taubert als zweiter Vorsitzender, Bauermann als Schriftführer gewählt wurden, verabschiedet war, wurden weitere 3 Mann gewählt, welche die Abrechnung des Vertrauensmannes zu prüfen hatten, und wurden die Kollegen Stiebig, Burlich und D. Schröder damit betraut. Zum ersten Punkte der Tagesordnung erhielt Reichel'stagsabgeordneter Ulrich das Wort, der ungefähr folgendes ausführte: Die internationale Konferenz zu Brüssel sei eine Gruppe zur wirklichen Verwirklichung der Metallarbeiter gewesen. Leider verbinde in Deutschland und namentlich in Sachsen die Vereinsgesetzgebung, eine festgelegte internationale Organisation zu schaffen, es galt daher, trotz der Schwierigkeiten einen Modus zu finden, der es ermöglichte, den Arbeitern der verschiedenen

Männer ein einheitliches Band zu geben. Die Metallarbeiter-Konferenz zu Brüssel habe einen Vorstoß gemacht, der zweifellos auch von anderen Branchen abgelehnt werden würde: die Wahl eines Vertrauensmannes für Deutschland, der mit den Vertrauensleuten der anderen Staaten in Verkehr zu treten habe. Durch das Vertrauensmänner-Zentralamt sei der Trieb zur strengen Organisation gegeben. Es sei jedoch notwendig, daß der Vertrauensmann nicht zugleich der Leiter einer Organisation sei, da sonst durch die am Ende leicht zu konstatierenden „konfliktuellen Handlungen“ sehr bald behördliche Hindernisse eintreten könnten. Nebenher erörtert die umfassenden Aufgaben des Vertrauensmannes und legt besonderen Wert auf statistische Aufnahmen. Auch die deutschen Metallbesitzer hätten sich der Einigkeit dieses Wertes nicht länger verschließen können, und so sei die Abänderung der Erklärung eines Amtes für Arbeitslosigkeit, die v. Bötticher jüngst im Reichstage gethan, lediglich die Folge der auf Arbeitertongressen kundgegebenen Forderungen. Das Amt sei bei richtiger Ausdeutung zu begründen, an der Hand der Statistik würde unwiderleglich festgestellt werden können, in welchem Maße Glend und schlechte Arbeitsverhältnisse am Tag gegreifen, weiter würde sich ziffernmäßig ergeben, was in besser zahlenden Ländern der Kapitalprofit auch nicht geringer sei, als in den schlecht zahlenden. Bis sich die Resultate des reichsstatistischen Amtes aber ergeben, hätte der Vertrauensmann nach Möglichkeit in dieser Richtung zu arbeiten, allerdings müßte derselbe von allen Metallarbeitern kräftig unterstützt werden. Hauptsächlich komme es darauf an, das Verhältnis der organisierten zu den nichtorganisierten Arbeitern festzustellen. Die Zahl der ersteren sei gegenüber der der letzteren leider noch sehr klein, der Einfluß der Metallarbeiterorganisation auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse daher auch noch sehr gering. Seit 10 Jahren sei in der Metallarbeiterbranche von Lohnherabsetzung nichts zu hören, wohl aber sehr häufig von Reduktionen trotz der beständigen Steigerung der Lebensmittelpreise. Der Vertrauensmann habe weiter zu berichten über die Art der Organisationen seines Landes, ob lokal oder zentral gestaltet, ein klares Bild hierüber zeige, wo und wie zur Besserung eingesetzt werden muß. Die Feststellung der Durchschnittsarbeitzeit wie der Durchschnittslöhne sei weiter erforderlich, um die wahre Lebensweise der Arbeiterschaft richtig beurteilen zu können. Die gewerbliche Presse führe uns ein in den Ideengang der modernen Arbeiterbewegung und stärke das Klassenbewußtsein. Der Bericht über den Stand der Presse diene als Gradmesser der Aufklärung und der Kraft der organisierten Arbeiter. Weiter gehöre es zu den Obliegenheiten des Vertrauensmannes, über jeweilige Bewegungen innerhalb des betr. Berufes zu berichten. Auch unter der herrschenden schlechten Konjunktur würden noch ferner solche Bewegungen vorkommen, weil die Arbeiter aller Branchen sich in Verhältnissen befinden, die mit der aufsteigenden technischen Entwicklung unvereinbar seien. Von eminenter Bedeutung seien die Berichte über die Stärke der Unternehmungskonkurrenz. Es sei falsch, zu hoffen, daß letztere in Folge der eigentümlichen Konkurrenzverhältnisse einstweilen fallen würden. Das Unternehmertum sehe in den Arbeitern den gemeinsamen Feind und die Unfallversicherungsgesellschafts-Organisation gäbe den Unternehmern in Deutschland eine Stärke, wie in keinem anderen Lande. Wenn die deutschen Arbeiter die volle Koalitionsfreiheit anstreben, so verlangen sie daher keine Anerkennung, keine Sonderrechte, sondern nur die gleichmäßige Verteilung von Lust und Leid. Würde das gewährt, so werde es auch gelingen, daß die deutschen Arbeiter sich die Stellung eines gleichberechtigten Faktors erzwingen. Bei umfangreichen Arbeitsbedingungen seien geeignete Mitteilungen an's Ausland erforderlich, um die internationale Konkurrenz, den Zuzug, abzuhalten. Ferner sei in Brüssel die Aufbringung der erforderlichen materiellen Mittel beraten und zum gegenseitigen Verkehr eine Zeichensprache vereinbart worden, um die in den Sprachverschiedenheiten liegenden Schwierigkeiten im internationalen Verkehr zu beseitigen. Alles in allem bilde die Brüsseler Konferenz einen Markstein in der Arbeiterbewegung zum Besten aller Länder. (Vehementer Beifall.) Eine Diskussion des Vortrages findet nicht statt und wird zu Punkt 2 übergegangen und der von der internationalen Arbeiterkonferenz gewählte Vertrauensmann, Herr Legis in Genè, befragt. Zu Punkt 3 erhält der Vertrauensmann Kollege Reule das Wort; er spricht vorher sein Bedauern darüber aus, daß sich die Kollegen nicht stärker an den Verband anschließen und fordert auf, beiseite in jeder Beziehung zu unterstützen und Mitglieder für den Verband zu werben. Der Bericht lautete in seinen Hauptpunkten: Die Mitgliederzahl

am Ende des Jahres 1891 145, die Einnahme vom 1. Oktober bis 31. Dezember 204,75, die Ausgaben 157,88; es erachtete somit ein Schluß von 46,87. Weiter macht er noch bekannt, daß der Vertrauensmann von Leipzig (Centrum) eine Unterstüßung an 124 reisende Kollegen im Betrag von 201,65 bezahlt hat. Die Rechnung wird auf Befragen des Vorstehenden von den Revisoren als richtig befunden. Weiter sprechen sich die Kollegen Laubert und Reichel sehr lobenswerth über die Thätigkeit des Kollegen Reule aus und fordern auf, Mann für Mann in den deutschen Metallarbeiter-Verband zu treten, damit wir uns der Organisation der Arbeitergeber stark gewappnet gegenüberstellen können. Eine im Sinne des Referenten zum ersten Tagesordnungspunkt gehaltene Resolution, die zur elztrigsten Agitation für den Metallarbeiter-Verband auffordert, gelangt zur einstimmigen Annahme.

**Feldenscheid.** In der am 17. Januar abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde nach Erledigung der ersten Punkte der Tagesordnung, Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder (es ließen sich wieder einige Kollegen aufnehmen, so daß wir jetzt auf ungefähr 100 Mitglieder hindeuten können), zu Punkt 2, Kassenbericht, geschritten, wozu dem Kassier Decharge erteilt wurde. Nach diesem wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen und wurden die Kollegen Karl Grothe als Bevollmächtigter, Fritz Eichholz als Kassierer, Karl Schmidt als Schriftführer und Ernst Klüpper als Revisor gewählt, die Kollegen Kuhn und Besser wiedergewählt. Diese Neuwahlen wurden und mußten aus dem Grunde vorgenommen werden, weil die ausgeschiedenen ihre Posten nur bis zum Schluß vorigen Jahres angenommen hatten. Unter Verschiedenem wurden Anträge zweier Kollegen auf Unterstützung, laut statutarischer Bestimmung, dem Vorstande in Stuttgart zur Prüfung übergeben. Auch wurde noch ein Vorschlag betr. der Delegiertenwahl zum Gewerkschaftskongress gemacht, und wurde hierzu Kollege Aug. Schneider von hier, der sich einer großen Beliebtheit erfreut und in gewerkschaftlicher Beziehung auf eine erfolgreiche Thätigkeit zurückblicken kann, vorgeschlagen.

**Neumünster.** An die Metallarbeiter der Provinz Schleswig-Holstein Kollegen, die Metallarbeiterkonferenz, welche 1891 in Neumünster tagte und auch durch Delegation sehr gut vertreten war, hat unter Anderem beschlossen, um die Agitation besser entfalten zu können, den Vertrauensmann zu beauftragen, zur Dedung der Kosten Agitationsmarken sowie Plakate anfertigen zu lassen. Dieselben sollten dann durch die Kollegen der verschiedenen Orte, resp. deren Vertrauensmänner verbreitet und der ergiebte Betrag an den Vertrauensmann abgeliefert werden, damit letzterer alle 2 Monate die Abrechnung in der „Metallarbeiter-Zeitung“ veröffentlichen kann. Was diesen Beschluß anbelangt, so ist derselbe auch soweit zur Durchführung gebracht, daß Marken und Plakate angefertigt und Mitte November vor. Is. versandt wurden. Nur war es mir bis jetzt nicht möglich gewesen, eine dem entsprechende Abrechnung fertig zu stellen. Da neben den laufenden Ausgaben kein einziger Einnahmeposten zu verzeichnen ist, blieben aber noch formidablen Anforderungen an mich gestellt werden. Die Kollegen müssen daher thätkräftig dafür eintreten, den Vertrieb der Marken u. s. w. zur Durchführung zu bringen und den Betrag mindestens alle Monate an mich einzuliefern. Kollegen, wollen wir die uns noch Fernstehenden gewinnen, so bedarf es einer regeren Agitation, welche selbstverständlich wiederum Opfer erfordert. Daß aber unsere Arbeit von Erfolg ist, beweist zur Genüge die Mitgliederzahl des Deutschen Metallarbeiterverbandes, welche im Laufe von fünf Monaten auf 23 000 angewachsen ist. Ferner theile ich hierdurch mit, daß die Lübecker Kollegen sich der Agitation für die Provinz angeschlossen haben. Mit kollegialen Grüßen: H. Lianan, Neumünster, Pielerstr. 35, Bezirksvertrauensmann der Metallarbeiter der Provinz Schleswig-Holstein und der freien Hansestadt Lübeck. — Abrechnung vom 12. Okt. bis 31. Dezbr. 1891. Einnahme: Kassenbestand am 12. Okt. 1891 7,70, Ca. 7,70. Ausgaben: An Porto für 17 Briefe à 10 1,70, 11 Briefe à 20 2,20, Schreibpapier und Couverts — 50, an den Vertrauensmann für eine Reise nach Elmshorn (betr. Versammlung) incl. Fahrgehalt und Diäten 5,80, an die „Nordd. Volksztg.“ für Annoncen 7,—, Ca. 17,20, Defizit 9,50. Restbetrag für richtig befunden: Otto Schwien, Hubert Fren. Heinrich Pantar.

**Ohligas.** In der außerordentlichen Versammlung der hiesigen Verwaltungsstelle des D. M. A. vom 21. Jan. war die Tagesordnung folgende: Der Gewerkschaftskongress und Aufstellung von Kandidaten. Nachdem das Protokoll verlesen, erläuterte der Bevollmächtigte Bistoven ausführlich das von der Generalkommission entworfene Organisationsstatut, sowie die von unserem Verbandsvorstande zur Diskussion gestellte Resolution.

lieber letztere entspann sich eine lebhaftere Debatte und beschloß die Versammlung, für dieselbe noch und ganz einzutreten. Mitleidig war man aber der Ansicht, daß auf dem Gewerkschaftskongress eine Erhöhung der Beiträge nicht beschloffen werden dürfe, da es den meisten Mitgliedern in der jetzigen schlechten Zeit so schon sehr schwer falle, mit den Beiträgen nicht im Rückstande zu bleiben. Betreffs Aufstellung von Kandidaten theilte Kollege Großberndt mit, daß die Solinger und Walder Kollegen die Kollegen Bistoven, Ohligas und König-Memische aufgestellt hätten und schlug er diese auch für Ohligas vor. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Der am 17. Januar veranstaltete gemüthliche Abend ist in schönster Weise verlaufen. Der große Saal des Herrn Wohlgenuth war gedrängt voll. Viele mußten wieder umkehren, weil kein Platz mehr vorhanden war. Der Bevollmächtigte eröffnete das Fest mit einem dreifachen Hoch auf den Metallarbeiter-Verband und erbat die Mitglieder, in Zukunft auch so zahlreich in den Versammlungen zu erscheinen. Es sei traurig, daß es noch viele Wittalder gebe, welche seit Gründung des Verbandes demselben angehören und es noch nicht ein einziges Mal für nöthig befunden hätten, in die Versammlung zu kommen. Es zeuge das von großer Interesslosigkeit und sei angesichts der schlechten Lage der hiesigen Metallarbeiter sehr bedauerlich. Auch lud er die anwesenden Nichtmitglieder zum Besuche unserer Versammlungen und zum Beitritt ein. Hierauf wechselten Vorträge, Gedichte u. dergleichen und wurden die Kollegen ab. Großen Beifall fand das von Mitgliedern des Verbandes aufgeführte Lustspiel: „Die Bismarckspende.“ Nachdem noch die Kollegen Großberndt und Klein über die Buchdruckerbewegung unter großem Beifall gesprochen, wurde noch einige Stunden das Tanzbein geschwungen, bis das Fest um 2 Uhr seinen Abschluß erreichte. Hoffentlich hat daselbst dazu beigetragen, dem Verband recht viele neue Mitglieder zuzuführen.

**Oldesloe.** In der am 16. Januar abgehaltenen Mitgliederversammlung des D. M. A. wurde beschlossen, daß die Reiseunterstützung vom 1. Februar ab in der Herberge bei Helms, Ordebergerstraße, Abends von 6—8 Uhr ausbezahlt wird. Als Revisoren wurden gewählt: Dawins, Wadermann und Marks. — Es wird ersucht, den Kassier nicht in der Wohnung und in der Werkstätte zu belästigen, sondern sich nur an die Zahlstelle zu wenden.

**Forstheim.** Am 11. Januar hielt die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. A. eine Mitgliederversammlung ab. Nachdem das Protokoll genehmigt, wurde zunächst der Buchdruckerstreik besprochen. Von Kollege Stühauer wurde der Verkauf von Unterstützungsmarken empfohlen. Beim zweiten Punkt wurde die Kollportage der Zeitung in der Weise geregelt, daß Kollege Steinberger, welcher die Verbreitung 2 Monate unentgeltlich befragt hatte, nunmehr mit 5 J pro Mitglied aus der Verbandskasse entschädigt werden soll. Wegen Abreise des Kollegen Jeller wurde Kollege Landsee als Kandidat für die Gewerkschaftswahl aufgestellt. Auf Vorschlag dieses Kollegen sollen, um das gesellige und kollegiale Leben zu pflegen, Ausflüge gemacht und bei dieser Gelegenheit Zeitungen u. dergleichen verbreitet werden. Zum Schluß wurde das Abonnement auf das Arbeiterblatt „Grenzboten“ empfohlen.

**Rüsselsheim a. M.** Die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. A. entwickelt sich zwar etwas langsam, aber doch steter vorwärts. In Anbetracht der Verhältnisse konnten wir nichts anderes erwarten, hat doch niemals eine Arbeiterorganisation hier existirt. Aber wir haben die beste Hoffnung, daß es bald besser wird. Es zeigen viele Arbeiter von hier Verständnis und Interesse für die Sache, jedoch sind dieselben noch nicht recht zum Eintritt zu bewegen. Wir zählen jetzt 16 Mitglieder. In der Versammlung vom 18. Januar wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Bei dem Punkte „Kongresswahl“ wurden beschlossen, dem von Mainz vorgeschlagenen Kandidaten unsere Stimmen zu geben. Ueber die Arbeitsverhältnisse ein andermal.

**Schalker.** Obgleich auch schon in den hiesigen Werken wegen des schlechten Geschäftsganges Arbeiterentlassungen stattgefunden haben, geht die Gewerkschaft „Schalker Eisenhütte“ doch mit dem Plane um, die Arbeitszeit um eine Stunde zu verlängern. Ein Theil der Arbeiter richtete nun an den Direktor der Gewerkschaft ein Schreiben, aus welchem wieder einmal hervorgeht, wie tief der Arbeiter sich degradiren kann, — vielleicht muß — wenn er sich keine „Wohlfühle“ erhalten will. Das Schreiben lautet: „Es ist uns von den Vertretern der Frankenkasse mitgetheilt worden, daß entweder eine 10prozentige Lohnverminderung stattfinden, oder die laufende Schicht um eine Stunde verlängert werden sollte. Leider ist die Ansicht der Vertreter nicht unsere Ansicht. Wir bebauern auf's Verhafteste den schlechten Geschäftsgang, der ja uns Arbeiter an aller härtesten trifft. Da nun aber durch eine

Schichtverlängerung die wenigen Kommissionen schwerer verarbeitet sind und alsdann Arbeitsmangel leicht eintreten könnte, je erachten wir es für unsere Pflicht, Sie Herr Direktor unterthänigst darauf aufmerksam zu machen, daß es mehr wie wahrscheinlich ist, daß Leute gekündigt werden, die alsdann brodlos und im Winter keine Arbeit finden, sehr leicht der Sozialdemokratie anheimzufallen könnten. Dieser Parteil aber entgegenzuarbeiten ist unser aller Pflicht. Wir hoffen und bitten Sie, es mit der Arbeitszeit beim Alten zu belassen. Wegen eine Lohnverminderung, die den Verhältnissen entspricht, haben wir nichts dagegen, indem wir uns der Hoffnung hingeben, daß, wenn sich das Geschäft etwas aufbessert, diese Besserung auch uns wieder zu Gute kommt. Nur die Namen der in der Schmelzerei und Schmiede beschäftigten Arbeiter sind in der Liste verzeichnet, in der Schmelzerei und Hüterei wurde scheinlich das Ergebnis ein ähnliches sein.“ Die Mitte dieser Arbeiter hat, obgleich sie in dem Schreiben ihre Klassengenossen, die stets ein warmes Herz und eine offene Hand für die Armen und Unterdrückten haben, vertragen, das Herz bis Herrn Direktors nicht gerührt; die Arbeitszeit wird verlängert und damit basta! Sichem Arbeiter, die von dieser Veränderung nichts wissen wollen, sollen den Kaufpaß erhalten. Auf der Landstraße bei Hunger und Kälte mögen sie dann darüber nachdenken, wie „frei“ hoch eigentlich der deutsche Arbeiter ist.

**Stuttgart.** Die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. A. hielt am 16. Januar im Lokal von Böttner und Wohlgenuth ihre ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen: Punkt 1) Situationsbericht, 2) Kassenbericht, 3) Neuwahl der Ortsverwaltung, 4) Stellungnahme zum Gewerkschaftskongress. Da der Bevollmächtigte Herr Schellhorn am Erscheinen verhindert war, wurde der erste Punkt zurückgestellt. Aus dem Kassenbericht ging hervor, daß die Zahlstelle von der Gründung an bis heute sich sehr gut entwickelt hat. Die Ortsverwaltung wurde durch die Wahl wie folgt zusammengesetzt: als erster Bevollmächtigter wurde G. Pfeiffer, als zweiter Matauschwitz, als erster Kassier Kindsbater, zweiter K. Dunkel, als Revisoren Schilling, Zwick und Knobel gewählt. Beim vierten Punkt referirte Herr Schilde, welcher zunächst ein kurzes Bild über die Entwicklung der Metallarbeiterorganisation, sowie des Frankfurter Kongresses und dessen Beschlüsse gab. Im weiteren begründete Meiner die nunmehrige Beschickung des Gewerkschaftskongresses seitens des Metallarbeiter-Verbandes, mit besonderem Hinweis auf die neugeschaffene Formzentralisation. Die Versammlung gab durch reichen Beifall zu den Ausführungen ihr volles Einverständnis und wurden, nachdem Herr Schilde genügsamer abgelehnt, als Delegirte vorgeschlagen: der Verbandsvorsteher Herr Junge, Stuttgart, und Herr Schlegel, Göttingen. Briefe und sonstige Angelegenheiten sind an den Bevollmächtigten Herrn Emil Pfeiffer, Schlosser, Staffelstraße 4, 2 Treppen, zu senden.

**Stäffert.** Den hiesigen Metallarbeitern wird hiermit an's Herz gelegt, sich zahlreich dem Metallarbeiter-Verbande anzuschließen. Der Vertrauensmann S. Holz, Bismarckstraße 8, nimmt zu jeder Zeit Beitrittsklärungen entgegen. Es wird hoffentlich bald gelingen, unsere politisch beanstandete Verwaltungsstelle wieder eröffnen zu können. Dagegen aber können die Kollegen jetzt schon dem Verbande beitreten. — Die mit ihren Beiträgen im Rückstand Befindlichen werden hierdurch auch an ihre Pflichten erinnert.

**Suxer.** Am 16. Januar hielt die hiesige Verwaltungsstelle eine Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab. 1) Kassenbericht. 2) Wahl der gesammten Ortsverwaltung. 3) Verschiedenes. Der Kassenbericht wurde vom Kassier verlesen und von den Revisoren für richtig befunden und darauf dem Kassier Decharge erteilt. In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: S. Petrasch, Bevollmächtigter, J. Kompen, Kassier, G. Waa, z. Waper, M. Wog als Revisoren, A. Björkl als Schriftführer. Die regelmäßigen Versammlungen finden alle 14 Tage, Samstag, statt. Das Lokal bleibt im „Nömischen Kaiser“; es hatten sich 4 Lokalinhaber angeboten und unserem Verband die Lokale zur Verfügung gestellt. Die Zeitungen werden von jetzt ab im Lokal ausgegeben. — Am 1. Oktober wurde die hiesige Filiale gegründet; weil dies hier etwas Neues, hatten wir große Ansetzungen zu erdulden, es erfolgten Maßregelungen u. dergleichen, aber nichts konnte uns abhalten für den Verband zu agitiren, und heute haben wir 43 Mitglieder. Für die hiesigen Verhältnisse ein schönes Resultat. Aber jetzt heißt es nicht ausruhen auf den Errungenschaften, sondern weiter arbeiten, damit die Indifferenten aufgeklärt und herbeigezogen werden. Mit theilen hat es eine eigene Bewandnis; der Eine denkt, es hat ja doch keinen Zweck, sie erreichen ja doch nichts, der Andere will sich von seinem Kollegen die Kasanen aus dem Feuer holen

lassen, er denkt, wenn sie etwas erreichen, so kommt es auch Dir zu gute; wieder ein Anderer denkt gelegentlich im Trüben zu sehen und seine Kollegen auszusuchen. Wenn man dies Alles bedenkt, so kommt man zu dem Schluss, es bleibt noch viel zu thun, ehe dies Alles überwunden ist. Und deshalb rufe ich allen Kollegen zu: Agitiert, agitiert!

**Wiltshausen.** Am 17. Januar wurde in unserem Vereinslokal „zur Arche“ in Wiltshausen eine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1) Festlegung der Beiträge. 2) Aufnahme neuer Mitglieder. 3) Vorstandswahl. 4) Diskussion über die vom Vorstande erlassene Resolution. 5) Verschiedenes. Der erste Punkt wurde von unseren beiden Kassieren in auktorisierter Weise erledigt. Zum zweiten Punkte hatten sich 16 Kollegen aufgeschrieben lassen und wurden sämtlich aufgenommen. Beim dritten Punkte wurde der bisherige Vorstand einmütig wiedergewählt. Eine lebhafte und lehrreiche Diskussion entspann sich beim vierten Punkte und erklärte sich die Versammlung mit der Resolution des Vorstandes und Ausschusses einverstanden. Sodann wurden zwei Kandidaten aus unserer Mitte gewählt und wurde noch beschlossen, daß wir mit den einzelnen Städten, welche in unserem Wahlkreis liegen, betreffs Regelung der Delegierten-Wahl in nähere Fühlung treten. Unter Verschiedenes wurden noch einige interne Angelegenheiten erörtert und alsdann die Generalversammlung um 5 Uhr geschlossen. Einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der hiesigen Metallarbeiter-Organisation wollen wir noch geben. Am 3. Mai 1890 wurde ein Metallarbeiter-Fachverein gegründet, wir zählten bis Januar 1891 40 Mitglieder und hatten 13 Vereinsversammlungen und eine öffentliche Versammlung abgehalten. Beim Uebertritt in den Metallarbeiter-Verband zählten wir 143 Mitglieder und hatten bis zum 1. August 13 Vereinsversammlungen, 2 öffentliche Versammlungen, 1 außerordentliche Generalversammlung und 1 Generalversammlung abgehalten. Während dieser Zeit sind zwei Mitglieder verstorben. Am 1. Januar 1892 zählten wir 211 Mitglieder und hatten 9 Vereinsversammlungen, 2 öffentliche und 1 außerordentliche Versammlung abgehalten. Von den 211 Mitgliedern sind ihrem Beruf nach: Schlosser 71, Maschinenbauer 44, Resselstrome 24, Formner 17, Dreher 17, Klempner 11, Schmiede 11, Arbeiter 8, Kupferstrome 6, Wälzenmacher 1, Zimmermann 1, Abgerichtet sind 17, freiwillig ausgeschieden 2, Summa 19. — **Kassenverhältnisse:** Gesamt-Einnahme in den fünf Monaten: M 441,60. Ausgabe: an die Hauptkasse für Monat August M 51,60, September-Oktober 126, November-Dezember 151. Reiseunterstützung 6,84. Summa: 335,70. Derivale Ausgabe 102,20, bleibt Bestand 23,20 für Januar und Februar.

**Feilenhauer.**

**Dresden.** (Telegramm.) Feilenhauer von Dresden und Umgegend fernzuhalten. S. 4.

**Scherhanzen (Mehln.).** Am 17. Januar waren die Feilenhauer aus der ganzen Umgegend hier versammelt, um sich über die Lage in dem Gewerbe zu orientieren. Im Allgemeinen, so führte ein Redner an, sehe es an den meisten Stellen schlecht für unseren Beruf aus, an Arbeitern mangelt es keineswegs, wohl aber an Arbeit. In der jetzigen Zeit ist es aber auch nicht anders möglich, denn die Feilenhauer sei eine von jener Kategorie, welche die Arbeitslosigkeit bei einer herrschenden Krise am ersten miterspürt; es kommt dies daher, daß wir ein Werkzeug fabrizieren, welches zur Bearbeitung anderer Gebrauchsartikel erforderlich ist. Nehmen wir an, eine Fabrik hätte für mehrere Monate Arbeit, und zur Fertigstellung dieser Arbeit würde die Feile gebraucht; sie muß deshalb auch bei Beginn der Arbeit angeschafft werden. Kaufen nun während dieser Zeit bei der Fabrik keine neuen Bestellungen ein, so wird sie auch keine neuen Feilen machen lassen, und so kommt es, daß wir die Krise schon spüren, wenn verschiedene Berufe noch einige Zeit Arbeit haben. Im Weiteren sprach Redner noch über die Krise und war der Ansicht, daß nur das heutige Wirtschaftssystem durch seine anarchische Produktionsweise und durch die immerfort verbesserten Maschinen die Krisen häufiger und lang anhaltender herauf beschwöre. Zur Beseitigung der Krise sei es unbedingt notwendig, daß die jetzige kapitalistische Produktionsweise in eine geregelte gesellschaftliche verwandelt werde. Zum Schlusse forderte Redner noch auf, nicht allein gewerkschaftlich tätig zu sein, sondern auch auf politische Gebiete für die Interessen der Arbeiter einzutreten und Gesetze zu fordern, die auch in der That zum Nutzen der Arbeiter sind. Weiterer Vorschlag wurde dem Kollegen am Schlusse seiner Ausführungen spendet. An der darauffolgenden Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen und es wurde von sämtlichen betont, neben

der gewerkschaftlichen die politische Aufklärung nicht zu vergessen. Von einem Redner wurde angeregt, daß sich die Kollegen untereinander anschaffen und sich gegenseitig unterstützen müßten, wenn nur mit aufgeklärten Kollegen, welche ihre Lage erkannt haben, wäre etwas zu erringen. Es wurde noch der um den fünftägigen Arbeitstag kämpfenden Buchdrucker gedacht und mit einem begeisterten Hoch auf den deutschen Metallarbeiter-Verband die Versammlung geschlossen.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

**Bekanntmachung.**

Im Laufe dieser Woche sind den Verwaltungen und Vertrauensmännern Ortsuntersuchungsmarken zur Erhebung der Delegiertensteuer für den Gewerkschaftskongreß zugegangen und wollen diejenigen, die noch nicht im Besitz derselben sind, umgehend reklamieren. Diese Steuer von 15 M ist gleich den regelmäßigen Beiträgen von jedem Mitgliede im Monat Februar zu entrichten und die Extramarkte ist im Mitgliedsbuch rechtsseitig hinter die Beitragsrubriken von Januar und Februar 1892 auf den freien Rand zu kleben und mit dem kleinen Stempel zu versehen.

Da noch verschiedentlich Unklarheit über die Wahl der Delegierten herrscht, wollen wir zunächst nochmals unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung in Nr. 3 des Verbandesorgans hier wiederholen, daß die vorgeschlagenen Kandidaten seitens des Zentralwahlkomitees (nicht des Verbandesvorstandes, dieser gilt nur für das Königreich Sachsen als Wahlkomitee) den einzelnen Verwaltungen des betreffenden Wahlbezirks bekannt gegeben werden und daß von dieser Kandidatenliste 1. bei größeren, 2000 Mitglieder umfassenden, Wahlbezirken auch 2 Namen auf den mit Ortsstempel versehenen Stimmzettel zu schreiben sind. Diese Stimmzettel nebst einem Wahlprotokoll und einer Wahlerliste sind spätestens bis zum 15. Februar d. J. an den Vorsitzenden des Zentralwahlkomitees einzusenden.

Im Falle einer unvorhergesehenen Verhinderung eines Delegierten tritt Derjenige als Ersatzdelegierter ein, der nach ihm in dem betr. Wahlbezirk die nächsthöchste Stimmenzahl aufweist.

In Folge verschiedener an uns gerichteter Unterstützungsgesuche nach § 2c sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß die Bestimmungen dieses Paragraphen nicht anwendbar bei jeder Arbeitslosigkeit, sondern nur da, wo der Nachweis der Bedürftigkeit tatsächlich erbracht worden ist. Es kann aber in diesen Fällen höchstens eine einmalige, nicht aber eine nach einem bestimmten Satz pro Woche längere Zeit andauernde Unterstützung eintreten, wie das ja aus der auf dem Frankfurter Kongreß stattgefundenen Statutenberatung, in welcher eine regelmäßige Arbeitslosenunterstützung abgelehnt wurde, zur Genüge hervorgeht.

Das Mitgliedsbuch Nr. 19,879, ausgestellt auf den Formner Karl Richter, geb. zu Umicam am 23. März 1867, und Nr. 12,911, ausgestellt auf Kupferschläger Karl Dörner, geb. 10. November 1857, werden hierdurch für ungültig erklärt.

Da mit dem Jahresabschluss wieder eine Rechnungsperiode schloß, machen wir darauf aufmerksam, daß auf der Abrechnung nur die in den Monaten November und Dezember gemachten Einnahmen und Ausgaben aufgeführt sein dürfen. Vor allen Dingen ist darauf zu achten, daß nur die im November und Dezember an die Verbandskasse gesandten Gelder aufgeführt werden, und daß alle nach dem 31. Dezember 1891 (vielleicht am Tage, wo die Abrechnung zusammengestellt wird) eingekassierten Gelder auf die folgende Abrechnung (Januar und Februar) gehören.

Es ist genau darauf zu achten, daß die Abrechnungen von der gesamten Ortsverwaltung unterschrieben und mit dem Ortsstempel versehen sind.

Die Vertrauensmänner der Orte, wo örtliche Verwaltungsstellen nicht bestehen, haben gelegentlich der Aufstellung der Abrechnung in einer öffentlichen Versammlung der Verbandsmitglieder Revisoren wählen zu lassen, welche die Abrechnung zu prüfen und mit zu unterzeichnen haben. Die Thätigkeit dieser Revisoren erstreckt sich nur auf die Fertigstellung der Abrechnung, für die sie gewählt sind und ist keine dauernde.

Welsch werden von den Ortsbeamten für verlorene Mitgliedsbücher neue, mit anderen Nummern ausgestellt. Dieses ist nicht statthaft, Ersatzbücher stellt nur der Vorstand aus.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß von den nachfolgenden Orten der Zugang der Arbeiter der benannten Berufe fern zu halten ist: Feilenhauer von Chemnitz,

Formner von Peine und Metallschläger von Dresden.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse des Hauptkassiers

**Ed. Goldbach, Stuttgart, Kurstr. 3, part.**

zu richten, und ist auf dem für Mittelungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken, ob das Geld überwiesenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für Extramarken und die Kongreßprotokolle ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

**Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter**

(G. S. 29).

Wir bringen hiermit zur Kenntnis der Mitglieder, daß in der am Sonntag, den 24. v. M. stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung des Ausschusses und Vorstandes der leitende zweite Vorsitzende der Kasse, **A. Bremer**, auf Grund § 26, Abs. 5 des Statuts, seines Amtes enthoben und das Vorstandsmittglied **G. S. Brand** mit diesem Amte betraut wurde. Wir ersuchen hierbon Notiz zu nehmen und namentlich keine Beschlüsse zc. in Kassenangelegenheiten unter dem Namen des früheren zweiten Vorsitzenden zu adressieren.

Hamburg, 24. Januar 1892.

Für den Ausschuss: **Ghr. Ostermann.** Für den Vorstand: **G. Reisinger.**

**Anträge zum Gewerkschaftskongreß.**

(Schluß.)

**Gewerkschaften Thüringens.**

Die am 20. Dezember im Café Merx stattgefundene Versammlung hat beschlossen, den allgemeinen Gewerkschaftskongreß zu ersuchen, den von der General-Kommission ausgearbeiteten Organisationsentwurf abzulehnen und den Arbeitern zu empfehlen, sich nicht nach Berufen, sondern nach Industrien zu organisieren. Die Grundlage der einzelnen Organisationen soll die Zentralvereinigung einer bestimmten Industriebranche von Arbeitern nebst Hilfsarbeitern bilden, in der Weise, daß z. B. alle Metallarbeiter, Holzarbeiter, Bauhandwerker zc. je eine einzige in Sektionen gegliederte unter einer Leitung stehende Organisation bilden. Den Genossen soll es anheim gestellt werden, sich in den von den Zentralvereinigungen zu errichtenden örtlichen Filialen nach Berufen gegliedert zu organisieren. Bei der Wahl der Zentralverwaltung soll darauf Rücksicht genommen werden, daß womöglich alle der Organisation angehörige Berufe in dieser Körperschaft Vertretung finden. Zur Wahrung der Interessen der Mitglieder ernannt jede Organisation eine Zeitung als Publikationsorgan, deren Redakteur auf der Generalversammlung nach demselben Modus gewählt wird, wie der Zentralvorstand. Die Regelung der Wanderunterstützung, des Herbergswesens und der Agitation bleibt jeder Organisation selbst überlassen. Zur höheren Organisation der einzelnen Organisationen wird eine Reservefondskasse errichtet, zu welcher jede Organisation nach Maßgabe ihrer Mitgliederzahl einen näher zu bestimmenden Beitrag zu entrichten hat. Der Beitritt zu dieser Kasse ist jeder Organisation freigestellt. Ansprüche an die Reservefondskasse haben nur jene Organisationen, welche Beiträge zu derselben leisten. Ueber die Wahl des Kassiers der Reservefondskasse verständig sich die Vorstände der zu dieser Kasse steuernden Organisationen unter sich selbst. Zur gegenseitigen Verständigung über Fragen, welche alle Gewerkschaften, ohne Unterschied des Berufes, interessieren, treten die Vorstände der verschiedenen Gewerkschaften in geeigneten Zwischenräumen zu Beratungen zusammen. Zu diesem Zweck findet auch spätestens alle drei Jahre ein allgemeiner Gewerkschaftskongreß statt; dessen frühere Einberufung kann durch Majoritätsbeschluss einer Konferenz der gesamten Gewerkschaftsvorstände angeordnet werden. Sowohl zu den Konferenzen der Vorstände wie zu den allgemeinen Gewerkschaftskongressen und alle Gewerkschaftsorganisationen, ohne Rücksicht auf die Form der Organisation, einzuladen. An alle bestehenden Organisationen wird das Ersuchen gestellt, sich bis zum 1. April 1894 nach den in der Resolutions zu Grunde gelegten Normen umzugestalten und damit überflüssig werdende Gewerkschaftsorgane zu beseitigen, ihr Erscheinen einzustellen.

**Zur Abwehr.**

In der Nr. 3 des Formner-Organs „Glückauf“ läßt Herr Schwarz mich durch einen seiner Getreuen anempfehlen und er selbst, der Formnerhüpfel, macht in Form der von ihm bei Anderen so verpönten „Dreckschwän-

chen“ einige für mich sehr schmeichelhafte Bemerkungen dazu. Die Art und Weise, wie die, welche sich über die „scharfe Schwärze“ der „Metallarbeiter-Zeitung“ zu belagern veranlaßt fühlen, Zement anzapfen, leuchtet zur Genüge ihre Unheilbarkeit. Noch mehr geht diese interessante Erscheinung aber daraus hervor, wie man mir Widerprüfche in den Mund legt. Es handelt sich um eine Metallarbeiter-Versammlung in Bremen, wo selbst ich am 18. Dezember vor. J. über das Thema: „Welches ist die beste Organisation?“ zu sprechen hatte. Zunächst wird in diesem Laborat festgestellt, daß auch einige Redner da seien, nämlich gegen den deutschen Metallarbeiterverband das Wort ergreifen hätten. In der Bremer „Bürgerzeitung“ soll nämlich davon nichts gesagt worden sein. Weil nun aber der Schriftführer der Versammlung sich hierdurch eine Mißbilligung der Formner und des Ehrenmitgliedes des Diederich'schen Schlosserverbandes, Bartels, hat zu Schulden kommen lassen, darum sieht sich der „Glückauf“-Korrespondent bemüht, in sittliche Enttäuschung auszubringen und den Metallarbeitern „wühlerische Fälschungen“ vorzuwerfen. Dann klagt der Verfasser in einer selbst das Mitleid seiner Gegner erregenden Weise, daß in meinen Ausführungen „kein Wort im Sinne einer Einigkeit“ enthalten gewesen wäre. Demnach müßte ich also empfohlen haben, daß man nach Schwarz'schem Rezept organisieren soll. Das habe ich nicht getan. Ich habe zu Gunsten des deutschen Metallarbeiterverbandes gesprochen, somit zu einer größeren und festeren Einigkeit aufgefordert. Man sieht also, daß der Artikel-schreiber entweder nicht urteilsfähig ist oder aber, was ja auch nicht ausgeschlossen erscheint, sich einer maßlosen Verlogenheit befleißigt. Daß ich natürlich den Standpunkt vertrat, daß die entgegen den Kongreßbeschlüssen ins Leben gerufenen Verbände nicht anzuerkennen seien und für mich nicht in Frage kommen, ist selbstverständlich und gewiß den in Frage kommenden Herren Formnern nicht so überaus befremdend, als ja ihr eigener Hüpfel, Herr Schwarz, anlässlich des Stimmungsfestes vom Lübecker Metallarbeiterverein es ebenfalls als durchaus richtig erklärt hatte, daß man sich den Beschlüssen des Kongresses, wie sie auch immer sein mögen, fügen müsse. Auch ich die Zeit nicht mehr so fern, wo dieser Brade sich mißbilligend über die Diederich'sche Erklärung aussprach. Welche Abhandlungen in diesem Herrn seitdem vor sich gegangen sind, ist bekannt und dürfte diese Haltung wohl auf den Einfluß Anderer zurückzuführen sein. Wenn man wenigstens den Worten einiger Teilnehmer des Stimmungsfestes des ehemaligen Hamburger Formnervereins Glauben schenken darf, so ist der sonst „sanftmütige“ Schwarz von verschiedenen Seiten aufgeregt worden. Ich kenne Verschiedene, die sich dieser „Einigkeitserfüllung“ nicht genug zu rühmen wußten. So falsch und unbedeutend wie nun der Inhalt meines im „Glückauf“ veröffentlichten „Sündenregisters“ ist, so falsch ist auch besonders die Behauptung, daß die Union eine Chimäre sei. Von einer Unheilbarkeit des Organisationsentwurfes der Generalkommission habe ich überhaupt nicht gesprochen, sondern nur darauf hingewiesen, daß dieser als Grundlage die Branchenzentralisation ansehe, wogegen ich es für vorteilhafter hielte, wenn man bei der Unionbildung von der gemischten Zentralisation ausginge. Auch das ist lange nicht das Vollkommenste, aber als Uebergang zu einem allgemeinen alle Branchen umfassenden Gewerkschaftsbund eher empfehlenswerth. Daß aber ein solcher einheitlicher Bund auch von mir gewünscht wird, dürfte den Formnern nicht gar so überraschend erscheinen. Soll doch, wie in fraglicher Versammlung von seinen Herren Anhängern besonders hervorgehoben wurde, selbst Herr Grenz diesen Wunsch geäußert haben. Das allerdings wird aber für die Formner befremdend sein, daß ich so wirke, wie es meine Ueberzeugung mir vorschreibt, während sie vielleicht erwarteten, daß ich es so machte wie Grenz, nämlich gegen meine Ueberzeugung, die ja zu Gunsten eines einzigen Gewerkschaftsbundes spricht, handelte. Daß das deutsche Reich mit seinen verschiedenen Kleinstaat, gesetzgebenden Körperschaften, Ministerien, Höfen und wenig einheitlichem Verwaltungsapparat ein abschreckendes Beispiel des föderalistischen Systems ist, ist meine Ansicht und halt; ich diesen Vergleich als vollkommen zutreffende Parallele zu dem Organisationsplan, der ja auch nichts weiter bezweckt als einen föderalistischen Zusammenschluß der Gewerkschaften und durch die Beibehaltung der streng gesonderten Branchenzentralisation zur Pflege des Kostenzeites, zu größeren Untereinheiten der Verwaltung und zu erschwerten Zusammenarbeiten das ganze Betriebsheiß trägt. Die übrigen Gründe, welche ich zu Gunsten des Deutschen Metallarbeiterverbandes, als einer gemischten Zentralisation anführe, waren z. B. die verbotene kommune Arbeitsteilung, der gegenüber das Handwerk mit seinen Sonderinteressen doch eine dem Uebergang geweihte Form sei, mit der man in nur beschränkter Weise zu rech-

nen habe und dem man andererseits in angemessener Weise durch Bildung von Sachsituationen entsprechend den drücklichen Verhältnissen gerecht werden könnte. Natürlich bei Beuten von dem Schläge des Herrn Schwarz, der in einer Hamburger Metallerverammlung behauptete, daß die mittleren und kleineren Wirtschaftsbetriebe durch größere Bierhallen und Cafés zu verdrängt werden, ist dies ein Frevel. Aus alledem erhellt ebenfalls zur Genüge, daß ich fortwährend im Sinne der Einigkeit gesprochen habe; denn einer fürderlich organisierten Union gegenüber erscheint doch immer eine gemischte Zentralfaktion als durchaus fester. Das ist auch die Hauptsache, weswegen ich behauptete, daß der Metallarbeiterverband unter keinen Umständen auf eine Union mit den anderen Organisationen der Metallindustrie eingehen könnte. Sind etwa die Herren vom Formerverband so naiv zu glauben, daß der Metallarbeiterverband nicht ebensowohl wie andere Organisationen auf seine Ausbreitung bedacht sein muß? Wenn er das aber thut, wenn er für sich agiert, so wird er naturgemäß nicht an gleicher Zeit zum Eintritt in eine andere Organisation, die kontradiktorisch und daher nicht anerkennenswert ist und nur dazu bestimmt sein kann, die Reihen des Metallarbeiterverbandes zu schwächen, aufzubrechen können. Wenn ich daher davon gesprochen habe, daß Organisationen, die zur Verbesserung der Lage der Arbeiter dienen sollen, zu unterstützen seien, so bezog ich dennoch diese Unterstützung nicht auf solche Verbände, die der Missachtung des demokratischen Prinzips ihre Entstehung verdanken. Hieraus ergibt sich klar und deutlich mein weiterer Standpunkt, mit dem auch die seitgedruckten, mir in den Mund gelegten Worte übereinstimmen. Da Herr Schwarz darüber in so blinde Verzückung gerät, mich als „Brachmenisch“ zu vergöttern, was seiner heiligen Einsicht nachzugehen werden. Daß er es aber für „polizeiwidrig“ erklärt, wenn ich, wie Andere es auch bereits gethan haben — die Wahrheit getreu nach meiner innersten Ueberzeugung ausspreche, so ist das gerade Bezeichnend für das ganze Vorgehen des Formernäpflings und seiner Anhänger. Im Uebrigen muß ich mich darüber wundern, daß der „Glückauf“-Korrespondent, der allem Anschein nach doch in der Versammlung gewesen sein muß, mir nicht in der gleichen Form, wie im Formerverband entgegengetreten ist. Dort wußte er nur von dem argen Feind „Indifferenzismus“ zu berichten und ging auf die weiteren Ausführungen nur insofern ein, als er sich bestrebt, das Gesagte zu verdrängen. So geschah es auch mit den Worten des Herrn Matzfeld, welcher nicht, wie ihm zur Last gelegt wird, „den Anhängern der Branchenzentralisation Kastengeiß, Solz und Dummheit an den Kopf geworfen hätte“, sondern welcher nur sagte, daß „Kastentanz eine Dummheit“ sei. Da nun Kastentanz ein Produkt des Indifferenzismus ist, die Branchenzentralisten aber den Indifferenzismus als Folge geringer Aufklärung, mithin also als eine Art Dummheit ansehen müssen, so hatten sie wahrlich keinen Anlaß, sich durch diese Behauptung beleidigt zu fühlen. Ich nahm den Ausdruck des Herrn Matzfeld auf, erklärte ihn ebenfalls nicht im Sinne einer Beleidigung für die Branchenzentralisten aufgeföhrt zu haben und führte, ob „mit unnachahmlicher Geberbe“ oder nicht, das bleib gleichgültig, den Erfahrungssatz und das alte Sprichwort: „Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz“ an. Wenn nun der Herr Formver hierin eine Beleidigung erblickte, so konnte ich doch wohl eine größere Rechtfertigung ihm nicht gewähren, als wenn ich sagte, es sei keine Beleidigung, sondern eine Sentenz (ein Sinnpruch), und da er sich dabei dennoch nicht begnügte, mußte ich es ihm selbstverständlich überlassen, sich beleidigt zu fühlen oder nicht, auf Deutsch also: die Schuße anzuziehen, die ihm zu passen schienen. Alle weiteren Ausführungen über meine Person, wie „bis ins Mark der Knochen verbrät Menschen z.“, die für die „geschmackvolle“ Ausdrucksweise und das Anstandsgefühl des Herrn Schwarz und seines Korrespondenten ein bereites Beispiel liefern, sind für mich belanglos, da sie für sich selbst sprechen. Nach besser und kostbarer ist der Vorschlag, sich mit den Rednern des Metallarbeiterverbandes nicht mehr in Diskussionen einzulassen und zeigt zur Genüge, daß man Bejorgnisse hegt, es könnten bei solcher Gelegenheiten einige gute Schüsse zu rühmigen werden und zum Metallarbeiter-Verband übergehen. Daß die Gefahr nämlich nicht ausgeschlossen erscheint, bewies die Bremer Versammlung selbst. An der Abstimmung nahmen alle bis auf einen, und das war der Formver, der mich im „Glückauf“ antempelt, Theil. Ein Schlosser, Bartels, stimmte gegen, alle anderen aber für eine Resolution im Sinne meiner Ausführungen. Also selbst der „gekränkte Formverjüngling“, der von der Bremer Formerverorganisation vom Jahre 1878 Schüsse auf die nunmehrige Gestaltung derselben zücken wollte, war so weit überzeugt, daß er nicht

den Muth hatte, gegen die Resolution zu stimmen, sondern sich veranlaßt sah, in bescheidener Selbsterhaltung den Majoritätsbeschluss über sich ergehen zu lassen. Wenn irgend etwas, so müßte gerade das dafür sprechen, daß mein Verhalten und meine Ausführungen par. mentarisch und sachgemäß waren, denn schwertü würde sich beim Gegenüber eine so einseitige Majorität für mich erwärmt haben. Das zur Nichtstellung und zu meiner Rechtfertigung, das auch mein letztes Wort diesen Herren gegenüber; denn ihnen kann man mit Feuerbach zurufen: „Von der Dummheit gehäht zu werden, ist ehrenvoll, Von der Gemeinheit gehäht zu werden, aber beuchendswertig!“  
Gefentkreuz, den 20. Jan. 1892.  
H. Schlicke.

### Vereins-Anzeigen.

- Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
**Ausbach.** Sonntag, 31. Jan., Nachm. 3 Uhr im ewigen Licht Generalversammlung. Neuwahl der Ortsverwaltung. Vorgesprechung über die Delegiertenwahl.  
**Bremen.** (Sektion der Klempner.) Montag, 1. Febr., Abends halb 9 Uhr Versammlung, Marktstr. 3.  
**Brandenburg a. B.** Donnerstag, 4. Februar, Abends 8 Uhr außerordentliche Versammlung im Vereinslokal (Winkel, Hauptstr. Nr. 34). L. D.: Wahl des Delegierten zum Halberstädter Kongress.  
**Coburg.** Montag, 1. Februar, Mitgliederversammlung. L. D.: Abrechnung, Zahlung der Beiträge, Verschiedenes. — Die Wandelunterstützung wird im Vereinslokal, „Reichshalle“, von 11—12 Vormittags und 6—7 Uhr Nachmittags ausgezahlt.  
**Fortmund.** Sonntag, 31. Jan. Gemüthliche Zusammenkunft beim Wirth Stewen, Leopoldstr. 49, Abends 7 Uhr. Ausgabe der Karten zum Mastenballe für Mitglieder.  
**Hannover.** (Sektion der Klempner.) Dienstag, 2. Februar, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Wegen der Wahl des Delegierten zum Gewerkschaftskongress in Halberstadt ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen notwendig.  
**Hennoburg.** (Allgemeine.) Sonnabend, 6. Februar, Abends halb 9 Uhr, Ortsversammlung bei Frau Wwe. Jost, Gae der Süderfischerstraße. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. — Ferner werden alle Mitglieder ersucht ihre Adresse dem Bevollmächtigten so schnell wie möglich wegen der Zeitungsfortsetzung zu melden.  
**Forst.** Sonnabend, 30. Jan., Abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung. Beitragszahlung und Mitgliederaufnahme jeden Sonnabend im Vereinslokal, Haag 9. Die Restanten werden auf § 3 aufmerksam gemacht. — Sonnabend, 6. Februar, Fastnachtskränzchen im Vereinslokal, Haag 9.  
**Freising.** Sonntag, 7. Febr., Monatsversammlung. L. D.: Delegiertenwahl nach Halberstadt. Stiftungsfest. Aufnahme neuer Mitglieder. Fragkosten und Verschiedenes.  
**Fürstenaalde.** Sonnabend, 6. Febr., Abends 8 Uhr im Lokale des Hrn. Tschernberg Mitgliederversammlung.  
**Gassen.** (Sektion der Schlosser, Dreher, Klempner und der Hilfsarbeiter.) Sonnabend, 30. Januar, Abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Schützenhause. L. D.: Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragszahlung. Neuwahl der Verwaltungsbeamten. Abrechnung für November und Dezember. Verschiedenes. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht der Mitglieder zahlreich zu erscheinen und sich rezter an Bahntagen einzufinden, ebenso die Versammlungen im neuen Jahre besser zu besuchen. Die Mitglieder werden im eigenen Interesse ersucht, die rückständigen Beiträge zu entrichten und wird ausdrücklich auf § 3 Abs. 6. hingewiesen.  
**Gassen.** (Sektion der Formver.) Sonnabend, 30. Jan., Abends 8 Uhr im Schützenhause, Monats-Versammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.  
**Gevelsberg.** Donnerstag, 4. Febr., Abds. halb 9 Uhr, Versammlung bei Schwendler am Nitzene. L. D.: Beitragszahlung und Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl der Ortsverwaltung. Wahl der Delegierten zur Halberstädter Gewerkschaftskonferenz. Diskussion. Die Mitglieder werden ersucht, recht pünktlich zu erscheinen und ihre Pflichten dem Verbaude gegenüber zu erfüllen.  
**Görlitz.** Montag, 1. Februar, Abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im der Fischer'scher Bierhalle. L. D.: Geschäftliches. Wahl des Delegierten zum Gewerkschaftskongress. — Neunterstützung wird begahrt: Gassestraße 5 bei Bennenwig. — Febr. 6. Gassestr. zur „Stadt Gumburg“ am Steinweg.

- Hamburg.** Sektion aller in Selbstklebren, Glasklebern und Metallarbeiten beschäftigten Arbeiter. Mittwoch, 3. Febr., im Lokale des Herrn von Salzen, Staffmacherreihe Nr. 6—7, Abends halb 9 Uhr Mitgliederversammlung. L. D.: Ermäßigungsangelegenheit. Die gemeinschaftliche Organisation. Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongress. Verschiedenes.  
**Hamburg.** (Sektion der Klempner.) Außerordentliche Versammlung am Dienstag, 2. Febr., Abends halb 9 Uhr bei Wöhle, Valentinskamp, oberer Saal. L. D.: Delegiertenwahl zum Gewerkschaftskongress. Wir eruchen die Mitglieder, sich zahlreich zu dieser Versammlung einzufinden.  
**Heidenheim.** Sonntag, 31. Januar, Nachmittags 3 Uhr im Lokale „Schwaben“ halbjährige ordentliche Versammlung. L. D.: Situationsbericht. Klassenbericht. Neuwahl der Ortsverwaltung. Die Gewerkschaftskonferenz.  
**Heilbrunn.** Sonntag, 31. Jan., Nachmittags halb 2 Uhr außerordentliche Mitglieder-Versammlung im Lokal von A. Krauß „Zur Post“. L. D.: Delegiertenwahl.  
**Homburg v. d. S.** Sonntag, 31. Jan., Nachmittags halb 3 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal zur „Stadt Staffl.“  
**Höchst a. M.** Aufforderung. Alle diejenigen, welche noch im Besitze von Büchern der Bibliothek sind, ersuchen wir, dieselben umgehend an den Bibliothekar abzuliefern. — NB. Samstag, 30. Jan., fällt der Zahlabend aus.  
**Kaiserslautern.** (Allg.) Sonntag, 31. Jan., Nachm. 4 Uhr, Mitgliederversammlung in der Wirthschaft zur „Eiche“, Glöcknerstr. L. D.: Zahlung der Beiträge und der Delegiertensteuer. Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskongress. Bibliothekfrage. Verschiedenes. Diejenigen Mitglieder, welche 8 Wochen mit ihren Beiträgen restieren, werden ersucht, dieselben zu entrichten, da sie sonst keine „Metallarbeiter-Zeitung“ zugestellt bekommen.  
**Karlsruhe.** Samstag, 30. Jan., Abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Kalubach. L. D.: Wahl des Delegierten zum Gewerkschaftskongress. Lokalabrechnung. Wahl zweier Revisoren. Verschiedenes.  
**Kinder.** Montag, 1. Februar, Versammlung im „Holländer“. L. D.: Geschäftliche Mittheilung. Stellungnahme zum Gewerkschaftskongress. Wahl der Delegierten. Bericht der Bibliothekskommission. Skapenfest betr. Fragkosten und Verschiedenes.  
**Kübra.** Mittwoch, 3. Februar, Abends halb 9 Uhr bei Margahl, Seberstr. 3, Versammlung. L. D.: Wahl des Delegierten zum Gewerkschaftskongress in Halberstadt z.  
**Küderscheid.** Sonntag, 31. Januar, Vormittags halb 11 Uhr bei Schmale, Mitgliederversammlung. L. D.: Zahlung der Beiträge. Delegiertenwahl. Verschiedenes.  
**Minden.** Sonnabend, 30. Jan., Abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Herrn Fischweier, Ritterstr. L. D.: Delegiertenwahl. Abrechnung. Bericht der Festkommission und Verschiedenes.  
**Neuwied a. Rh.** Unsere Mitglieder-Versammlungen finden jeden Sonntag vor dem 1. und 15. eines Monats bei Karl Böding, Schloßstraße 6, statt.  
**Nürnberg.** (Sektion der Feilen-Industrie.) Sonntag, 31. Januar, Nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung in den „Drei Königen“. L. D.: Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongress in Halberstadt. Verschiedenes.  
**Nürnberg.** (Sektion der Feiler.) Samstag, 30. Jan., im Lokal „Meistertrunt“. Sonntag, 31. Jan., Mitgliederversammlung im Lokal. Die Tagesordnung wird dorther bekannt gegeben.  
**Nürnberg.** (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Sonntag, 31. Jan., Vormittags 9 Uhr, im großen Saale des Cafes Wierl, außerordentliche Mitglieder-Versammlung. L. D.: Vortrag. Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongress zu Halberstadt. Neuwahl der Ortsverwaltung. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert vollständiges Erscheinen. — Nachm. 4 Uhr: Vortrag in die Bauer'sche Wirthschaft, Schloßergasse.  
**Nürnberg.** (Sektion der Metallarbeiter.) Sonntag, 31. Jan., Vorschlag zu Mitglied „Zum Nordstern“, Döschmannsplatz. — Samstag, 20. Febr., Mastenkränzchen.  
**Nürnberg.** (Sektion der Metallschläger.) Montag, 1. Febr., Abends halb 6 Uhr im Vereinslokal außerordentliche Generalversammlung. L. D.: Wahl eines Bevollmächtigten, eines Schriftführers und eines Revisors.  
**Nürnberg.** (Sektion der Reitzzeugindustrie.) Sonntag, 31. Jan., Vorschlag zu Eichhorn, Wirthschaft „Zur Fröhlichkeit“, Kofenthal.  
**Nürnberg.** (Sektion der Schmiede.) Samstag, 6. Februar, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal, Wirthschaft „Zum Hammer-

- thal“ Schloßgasse, Mitglieder-Versammlung mit Vortrag. Die sonstige Tagesordnung wird im Lokal bekannt gemacht. — Der Arbeitsnachweis befindet sich im Lokal und die Arbeitsvermittlung findet Abends von 7—8 Uhr statt. — Sonntag, 7. Febr., Nachm. 4 Uhr, Vorschlag in's Vereinslokal (Wörlein's Bier).  
**Ohligs.** Sonntag, 31. Januar, Nachm. 5 Uhr, Versammlung bei Herrn R. Wohlgenuth. L. D.: Aufnahme neuer Mitglieder, Bericht des Festkomitees. Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongress. Verschiedenes.  
**Osnabrück.** Die in Nr. 4 anberaumte Versammlung für den 30. Januar ist hinfällig. Die nächste Mitglieder-Versammlung findet Sonnabend, den 6. Febr., Abends halb 9 Uhr statt. L. D.: Rechnungsablage. Vortrag von Kollege Frig. Diskussion. Verschiedenes.  
**Peñig.** Dörschliche Metallarbeiter-Versammlung am Sonntag, 31. Januar, Nachm. 3 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses. L. D.: 1) Halberstädter Kongress. 2) Die jetzige Lage der Metallarbeiter. 3) Wahl von 2 Delegierten. 4) Wahl von 2 Revisoren und Abrechnung des Beirathesamannes.  
 **Ravensburg.** (Sektion der Formver und Metallarbeiter.) Sonntag, 31. Januar, Nachmittags halb 3 Uhr, gemeinschaftliche Versammlung in der „Lind.“ L. D.: Wahl eines Bevollmächtigten. Verschiedenes.  
**Riegen.** Sonntag, 31. Jan., Abends halb 8 Uhr gemüthliche Vereinsfeier, wozu ergebenst eingeladen wird.  
**Speyer.** Samstag, 30. Januar, Versammlung im „Römischen Kaiser“. L. D.: Vortrag: „Ein Zeichen der Zeit.“ Beschlußfassung über die Resolution zum Gewerkschaftskongress. Delegiertenwahl. Gewerkschaftsgerichtsprage. Verschiedenes. — Die Versammlungen finden alle 14 Tage, Samstags statt. Die Zeitung wird im Lokal „Röm. Kaiser“ ausgegeben. Dasselbst Auszahlung der Reise-Unterstützung. Meldungen sind beim Kaiser J. Komplen, Johannisgasse 1 von 12—1 und 7—8 1/2 Uhr Abends zu machen. Briefe und Anfragen an G. Petraß, Kirchengarten.  
**Wald.** Montag, 1. Februar, Abends 8 Uhr, außerordentliche Mitglieder-Versammlung. L. D.: Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongress in Halberstadt. Verschiedenes. — Sonntag, 7. Febr., Mitglieder-Versammlung. L. D.: Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Neuwahl des Ortsvorstandes. Verschiedenes.  
**Wolfsenbüttel.** Sonnabend, 6. Febr., Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Buchpüter, Wallstraße. Tagesordnung wird im Lokale bekannt gemacht.

- Cöthen.** Sonnabend, 30. Jan., im Gasthaus „Zum Engel“, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Vortrag über Gewerkschaftsorganisation von Hrn. Werner.  
**Leipzig.** (Metallarbeiterverein.) Mitglieder-Versammlung findet jeden Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats in den „Volkshallen“, Kreuzstr., statt. Verkehrslokal und Herberge Schützelschhof. Sonnabend, den 13. Febr., Abendunterhaltung in den „Volkshalle.“
- Anzeigen.**
- Aufforderung.** Franz Anton Haber Schneider, Eisenreber aus München, wird ersucht, um weitere Unannehmlichkeiten zu vermeiden, seine Adresse an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Um daselbe ersuchen wir die Kollegen, die den Aufenthalt des Obengenannten kennen. Verwaltungsstelle Karlsruhe.  
Ferd. Fischer, Hauptstr. 28. 11.
- Aufforderung.** Der Klempner Verw. Barthels aus Wörmersleben bei Magdeburg wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen in Brandenburg in Betreff der Gewerkschaftskommission nachzukommen. Alle Vorstände der Verwaltungen werden gebeten, denselben auf diese Aufforderung aufmerksam zu machen, ob. seine Adresse zu richten an Julius Wegner, Brandenburg a. S., Wollenweberstr. 51.
- Franz Jele, Biechner und Installateur aus Berau, Mitglied des Metallarbeiter-Verbandes, wird ersucht, wegen Abnehmens seiner Mutter seinen Aufenthalt sofort an den Unterzeichneten bekannt zu geben. Die Kollegen werden ersucht, ihn hierauf aufmerksam zu machen.  
Anton Wolf, Mechaniker, Freiburg in Baden, Gäßler Str. 26.
- Flotte Schmiede** in Verhältniß halber sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres durch Karl Dohmann, Schützel, Linden b. Hannover, Weberstr. 14.